MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 3.6; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 344; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 2 42 31. **Hauptschriftleitung:** Münster i. W., Wallgasse 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit Illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. **Postscheckkonto:** Nr. 81 in Nr. 421 14

89. Jahrgang | Donnerstag, den 14. November 1940 | Nummer 313

Unentwegt im rollenden Einsatz

Trotz heftiger Stürme über dem Kanal und der britischen Insel pausenloser Angriff gegen London, Liverpool und Conventry – Britischer Bomber abgeschossen

Berlin, 13. November.

Heftige Stürme tobten in der Nacht zum Mittwoch über dem Kanal und der britischen Insel. Trotzdem setzten unsere Kampfverbände unentwegt im rollenden Einsatz die Vergeltungsflüge gegen London fort. Besonders schwere Treffer wurden in den Verkehrsanlagen im Nordwesten der Stadt erzielt. Auch in den West-India-Docks und in anderen Teilen Londons entstanden mächtige Explosionen. Weiter waren Liverpool und Coventry sowie Orte an der Kanalküste das Ziel heftiger Angriffe. Im Laufe des Mittwoch wurden London sowie zahlreiche kriegswichtige Ziele in Süd-England mit Bomben belegt.

In der Nacht zum Mittwoch schoß unsere Flak-Artillerie, wie erst jetzt gemeldet wird, einen britischen Bomber vom Baumuster Whitley ab. Ein Mann der Besatzung konnte sich durch Fallschirmabsprung retten, ein weiterer wird vermißt. Der Rest der Besatzung ist tot.

London im Mittelpunkt

Weiterhin das Hauptangriffsziel der deutschen Vergeltungsangriffe

Berlin, 13. November.

Am Mittwochmittag hatte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht folgenden Wortlaut:

Während in der Nacht vom 11. zum 12. November die britische Luftwaffe durch Sturm- und Vereisungsgefahr lahmgelegt war, setzten unsere Kampfverbände ihre Vergeltungsflüge gegen London erfolgreich fort. Sie griffen auch im Laufe des 12. November London an. Ein Gaswerk und Lagerhäuser in Kensington erhielten schwere Treffer. Weiterhin richteten sich erfolgreiche Bombenangriffe gegen Hafen- und Verkehrsanlagen, Lagerhäuser, Rüstungswerke und ein Kraftwerk in Süd-England. — Britische Häfen wurden weiterhin vermint.

In der Nacht vom 12. zum 13. November warfen einige britische Flugzeuge in West-Deutschland Bomben, die fast ausschließlich in freies Gelände fielen und dort nur Flurschaden anrichteten. Nur in einer Ortschaft wurden ein Wohnhaus zerstört, zwei Häuser sowie eine Wasserleitung beschädigt und mehrere Personen außerhalb des Luftschutzraumes verletzt. An anderer Stelle an einer Gleisanlage entstandener Schaden konnte schnell behoben werden.

Verluste traten gestern auf deutscher Seit nicht ein.

Wie nachträglich gemeldet wird, erhöht sich die Zahl der vom italienischen Fliegerkorps am 11. November abgeschossenen Flugzeuge auf 10.

Allnächtliche „Vulkonausbrüche"

Die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe

Stockholm, 13. November.

Die deutschen Vergeltungsangriffe in der Nacht zum Mittwoch müssen allem Anschein nach ganz besonders umfangreich und wirkungsvoll gewesen sein, da sogar der amtliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums nicht umhin konnte, ausnahmsweise einmal von dem üblichen Illusionsstil des Londoner Lügenministeriums abzugehen.

In dem abgesehen von einigen schüchternen Beschönigungsversuchen und typischen Widersprüchen auffallend offenherzigen Bericht heißt es u. a. wörtlich: „In der Nacht zum Mittwoch erneuerte der Feind, unterstützt vom Mondschein, seine Angriffe auf Großbritannien. Die Angriffe nahmen ein ziemlich bedeutendes Ausmaß an, und obwohl London das Hauptziel bildete, entwickelten sich auch nicht minder bedeutende und andauernde Angriffe gegen andere Teile des Landes, besonders gegen Mittelengland und das Ufer des Mersey. In London wurden die ersten Bomben kurz nach Einbruch der Nacht (also gegen 18 Uhr) abgeworfen, und die Bombardierung dauerte mit Unterbrechungen die ganze Nacht an. Die Schäden waren ausgedehnt, aber im Vergleich zum Ausmaß des Angriffes nicht schwer."

In einem Londoner Brief, der in der in Schanghai erscheinenden „North China Daily News" veröffentlicht wurde, wird die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London mit heftigen Vulkanausbrüchen verglichen, die sich allnächtlich wiederholen. Die Zerstörungen, von denen kaum ein Stadtteil Londons verschont worden sei, legten, wie der Briefschreiber zugibt, das Wirtschaftsleben und den Verkehr völlig lahm und wirkten zunehmend deprimierend auf die Londoner Bevölkerung.

Britischer Hilfskreuzer versenkt

Von deutschem Kriegsschiff in Grund geschossen

Berlin, 13. November.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist bei der am 8. November im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten Vernichtung eines Geleitzuges im Atlantik durch deutsche Ueberwasserstreitkräfte auch der britische Hilfskreuzer „Jervis Bay" (14 164 BRT) untergegangen.

Nach der britischen Mitteilung wurde der Hilfskreuzer durch das Artilleriefeuer eines deutschen Kriegsschiffes versenkt.

Das britische Schiff, das in Friedenszeiten ein Passagierdampfer der Australian Commonwealth Line ist, hatte eine Besatzung von 15 Offizieren und 174 Mann. Von einem Handelsschiff wurden 65 Ueberlebende der „Jervis Bay" gerettet.

Sturm im Unterhaus

„Volksvertreter" der Konservativen Regierungspartei unter sich

Stockholm, 13. November.

Wie Nya Dagligt Allehanda aus London meldet, kam es am Mittwoch im Unterhaus zu wüsten Beschimpfungen und stürmischen Szenen.

Mittelpunkt des Skandals war der erste Einpeitscher der Konservativen Regierungspartei, Kapitän Magnesson. Gegen ihn richtete, wie der Berichterstatter des schwedischen Blattes mitteilt, das konservative Parlamentsmitglied Vivian Adams heftige Angriffe, die in den Ausdrücken wie „böswilliger, unglücklicher Tyrann", „politischer Idiot", „politischer Heiduck" gipfelten.

Kapitän Adams warf dem ersten Sachwalter der plutokratischen Regierungskaste vor, neun Jahre lang die Politik gestützt zu haben, die zu der Katastrophe des Krieges führte. „Die Ruinen Londons", so rief Adams nach Nya Dagligt Allehanda wörtlich aus, „sind die Denkmäler der Katastrophe, zu der der erste Einpeitscher unsere Interessen in diesen neun Monaten führte". Adams schloß in Anlehnung an das Zitat Cromwells: „In Gottes Namen gehen Sie doch!"

Die allgemeine Spannung löste sich erst, wie das schwedische Blatt mitteilt, als ein Parlamentsmitglied dazwischen rief, die konservative Regierungspartei solle sich doch im Carlton-Klub gegenseitig verprügeln.

Fortsetzung der Besprechungen

Molotow Gast des Führers — Empfang durch Göring und Heß

Berlin, 13. November.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und Volkskommisiar für Auswärtige Angelegenheiten, Herr Molotow, war heute mittag Gast des Führers in kleinem Kreise.

Anschließend wurden die politischen Besprechungen fortgesetzt in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des stellvertretenden Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten Dekanosow.

*

Am Vormittag hatte der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, Herrn Molotow empfangen und mit ihm eine längere Unterredung im Sinne der deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen.

Ferner empfing der Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, am Mittwochvormittag Herrn Molotow.

Starker Eindruck in Moskau

Moskau, 13. November.

Sämtliche Moskauer Zeitungen veröffentlichen in großer Aufmachung auf der ersten Blattseite den — bereits am Dienstag gemeldeten — amtlichen Bericht der TASS über den Aufenthalt Molotows in Berlin, den Bericht über die Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof sowie die beiden kurzen Meldungen über die erste Unterredung mit Ribbentrop und den Empfang beim Führer.

Vergebliche Hoffnungen

Englische Presse fordert erhöhten Kriegseinsatz

Von unserem O. St.-Berichterstatter

Stockholm, 13. November.

England hat sich vom ersten Schreck des Molotow-Besuchs in Berlin erholt. Jedenfalls nimmt die Presse jetzt zaghaft Stellung. Aber sie ist von der Hoffnungslosigkeit eines diplomatischen Gegenzuges so fest überzeugt, daß sie überhaupt nicht auf den Gedanken kommt, England könnte irgendwelche diplomatischen Aktionen unternehmen, um ein Gegengewicht zu schaffen oder wenigstens bis zu einem gewissen Grade die neue diplomatische Niederlage Englands wettzumachen.

Beachtlicherweise benutzen die Blätter auch die Gelegenheit, um größere Anstrengungen von seiten der britischen Regierung auf rein militärischem Gebiete zu verlangen, womit sie indirekt zugeben, daß England außenpolitisch gesehen, festgefahren ist. Zahlreiche Londoner Blätter verlangen in ihren Kommentaren zur Molotow-Reise, England müsse 1. seine Kriegsmaterialproduktion energischer erhöhen, 2. wirksame Gegenmaßnahmen gegen die verschärfte U-Boots-Kriegsführung treffen, und 3. um jeden Preis bessere Abwehrwaffen gegen die Bombenangriffe auf England, vor allem die nächtlichen Vergeltungsangriffe, finden.

Aus dieser Stellungnahme geht deutlich hervor, daß Englands Presse noch immer hofft, durch erhöhte militärische Anstrengungen das diplomatische Schachmatt wieder wettmachen zu können, eine Anschauungsweise, die vielleicht Sinn hätte, wenn die Zeitungen in ihren Kommentaren nicht sich selbst widersprächen. So aber wirken diese von der englischen Presse aufgestellten Forderungen auf einen erhöhten „Kriegseinsatz" Englands eher als eine Kritik am Versäumten, denn als wirksames Gegenmittel gegen den langsamen Prozeß der Ausschaltung Englands aus den europäischen, ja sogar weltpolitischen Angelegenheiten, in deren Mittelpunkt augenblicklich die Besprechungen in Berlin stehen.

Das ist Pech!

Eine interessante Zuschrift an die „Picture Post"

Von unserem o.-st.-Berichterstatter

Stockholm, 13. November.

„Picture Post" veröffentlicht eine bemerkenswerte Zuschrift aus Leserkreisen. In ihr wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von dem zum Nationalhelden erhobenen kanadischen Leutnant Davies aus der Nähe der St.-Pauls-Kathedrale entfernte Bombe keine deutsche, sondern eine englische gewesen ist. Der Briefschreiber schließt das aus der besonderen Bauart der deutschen und der englischen Bomben. Die englischen Bomben hätten einen zylindrischen Metallschutz um die Flossen der Bomben. Vor einer solchen Bombe aber seien Davies und seine Mannschaft in den Zeitungen und Zeitschriften abgebildet gewesen. Danach müßte es sich bei ihrem Rettungswerk um eine englische Bombe handeln, die in der Nähe des berühmten Bauwerks abgeworfen sei. Bei den deutschen Bomben, die man ja im Lande genügend studieren könne, fehle der Metallring um die Flossen. Sie wiesen nur die einfachen Flossen zum Steuern der Bomben auf. Der Unterschied sei in die Augen springend und könne gar nicht täuschen.

„Freier Blick" auf Nordlondon

Stockholm, 13. November.

An den Herausgeber der „Times" schreibt George C. Curnock, der der Leitung des Britischen Museums nahesteht, in einem Brief, den die „Times" am 30. Oktober unter der Überschrift: „Wiederaufbau Londons — eine große Gelegenheit" veröffentlicht, u. a.:

„Was wir heute brauchen, ist ein großer Städteplaner, der gleichsam in einer Vision die Art der Gebäude sehen kann, die entstehen können, wenn man angemessenen Platz für sie vorsieht — öffentliche Gebäude, Geschäftshäuser, Wohnhäuser mit offenen Zwischenräumen und Ausblicken, die es dem Auge erlauben, die Hügel des Nordens und Südens und den Fluß dazwischen zu sehen. Schon heute muß mancher Londoner, wenn auch sein Herz über die Ursache sich grämt, über einen Blick von Nord-London entzückt gewesen sein, den man heute zum ersten Male seit 50 Jahren von einer Hauptdurchgangsstraße der City hat. Gebäude sind, wenn sie nicht historische Bedeutung haben, im Leben einer Stadt von zweitrangiger Bedeutung. Heute ist es so leicht, niederzureißen und aufzubauen. Zu meinen Lebzeiten habe ich gesehen, daß das Zentrum der City wenigstens zweimal, an manchen Stellen dreimal neugebaut worden ist.

Sicherlich haben wir jetzt Londons größte Gelegenheit. Wir müßten Beispiele von den Besten des Alten erhalten, aber wir wollen unsere Ausblicke und festlichen Plätze haben und mit ihnen alle Untergrundbahnen tief unten außer Reichweite der Bomben mit unverletzlichen Luftschutzkellern für Arbeiter und Bürger unter jedem Gebäude.

Die Londoner brauchen keine Denkmünzen dafür, daß sie in London aushalten — es sollen nur diejenigen die überleben, das Bewußtsein haben, daß ein neues würdiges London ihre Belohnung sein wird."

*

Die „weiten Ausblicke" Curnocks in seiner „Vision" geben dem Leser seiner „tröstlichen" Zeilen weite Einblicke in die von den deutschen Bomben verursachten Zerstörungen der Londoner wirtschaftswichtigen Anlagen und Gebäude. Wie weit muß doch dort das Trümmerfeld sein!

Ein Notzeichen

„Queen Elizabeth" aus Newyork ausgelaufen

Newyork, 13. November.

Der englische 85 000-BRT-Dampfer „Queen Elizabeth", der bekanntlich Anfang des Jahres in noch nicht ganz fertiggestelltem Zustande von England nach den Vereinigten Staaten flüchtete, ist am Dienstag um 15.45 Uhr Ortszeit aus dem Hafen von Newyork ausgelaufen. Das Ziel der Reise des Riesendampfers ist unbekannt.

*

Diese plötzliche Ausreise veranlaßte in der Newyorker Presse zahlreiche Vermutungen über Aufgabe und Bestimmungsort des Schiffes, das die Engländer Anfang März nach Amerika in Sicherheit brachten. „Daily Mirror" führt die eilige Indienststellung des unfertigen Dampfers auf die schweren englischen Tonnageverluste in letzter Zeit zurück. „Newyork Daily News" erfährt, daß das Schiff als Truppentransporter Verwendung finden soll. Nach anderen Meldungen wird der Dampfer Halifax oder Trinidad anlaufen, wo er mit Geschützen ausgerüstet werde.



Am Dienstagabend empfing der Führer in der Neuen Reichskanzlei den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn W. M. Molotow, in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, zu einer längeren Aussprache. — Unser Bild zeigt den Führer im Gespräch mit dem Sowjetrussischen Regierungschef Molotow. Presse Hoffmann.

Der Untergang der „Jervis Bay"

Von Erich Glodschey

Mehr als eine Woche Zeit war erforderlich, um der britischen Admiralität wegen der Geleitzugkatastrophe im Nord-Atlantik die Zunge zu lösen. Die Versenkung von 86 000 BRT durch deutsche Ueberwasserstreitkräfte war ein so harter Schlag für die englische Flottenleitung, daß sie nur langsam die Sprache wiederfinden konnte. Die Verheimlichung eines solchen Ereignisses, das vor Augenzeugen sich ereignete, konnte sich natürlich auf die Dauer nicht durchführen lassen. So kam es zu tropfenweisen Geständnissen, bevor das Londoner Marineministerium die Versenkung des Hilfskreuzers „Jervis Bay" und weiterer neun Schiffe des zertrümmerten Geleitzuges zugab.

Es ist lehrreich, die nachrichtenpolitische Entwicklung zu verfolgen, die schließlich zu dem Eingeständnis des Verlustes von zehn Schiffen geführt hat. Zunächst leugnete das Reuterbüro einen deutschen Erfolg überhaupt. Noch nach drei Tagen erklärte Reuters Marinekorrespondent: „Wenn wir die deutschen Ziffern von 86 000 Tonnen als gesunkene Tonnage im Geleitzug sprechen ließen, so müßte diese mindestens zehn Schiffe umfassen. Es scheint nicht sehr wahrscheinlich, daß diese beisammengeblieben wären, um gemütlich der Reihe nach versenkt zu werden." Einen Tag danach allerdings bequemte sich Reuter wenigstens zu einer Mitteilung, daß die Notrufe von „einigen Schiffen" aufgefangen worden seien, die „anscheinend auf andere Weise als durch Unterseeboote versenkt" worden seien. Noch wurde dem englischen Volk das erfolgreiche Auftreten deutscher Ueberseestreitkräfte gegen einen englischen Geleitzug mitten im Atlantik verschwiegen. Es dauerte weitere zwei Tage, bis auch diese Tatsache zugegeben werden mußte, allerdings nur in einem Nebensatz. Das Reuterbüro verbreitete nämlich eine Meldung über „erschütternde Schilderungen", die von Fahrgästen englischer Dampfer bei der Ankunft in kanadischen Häfen über die Angriffe deutscher Unterseeboote und Flugzeuge auf englische Geleitzüge gegeben worden seien. In den Schilderungen wurde erwähnt, man habe in großer Entfernung einen Geschützdonner vernommen, der von einem Angriff deutscher Ueberwasserstreitkräfte auf einen britischen Geleitzug erschollen sei. Man habe auch ein Aufklärungsflugzeug gesichtet, das vermutlich von einem deutschen Kriegsschiff gekommen sei.

Auf diese Weise wurde die englische Oeffentlichkeit auf das Eingeständnis der Geleitzugkatastrophe vorbereitet, die nun einmal unvermeidlich war. Doch

Fortsetzung auf der 2. Seite

Die Jäger im Sturzflug erwischt

Stuka-Gruppe schießt zwei Spitfires ab

Von Kriegsberichter Anton Müller-Engstfeld

. . ., 13. November. (PK)

Wieder rief der Einsatzbefehl die Besatzungen unserer Stuka-Gruppe von den dampfenden Suppenschüsseln, wieder starteten deutsche Stukas um die Mittagszeit gegen die Insel, um zuvor noch den Briten eine Suppe einzubrocken, die sie nicht so leicht verdauen sollten. Nach den glänzenden Erfolgen unserer Sturzflüge auf englische Geleitzüge in den letzten Tagen rechneten die Besatzungen diesmal mit einer stärkeren britischen Jagdabwehr. Und so kam es auch: Spitfires und Hurricanes warfen sich dem Jagdschutz des deutschen Sturzkampfverbandes entgegen, als er sich der Themsemündung näherte. Sieben britische Jäger mußten — wie der Wehrmachtbericht meldete — unter dem Feuer unserer Messerschmitts in die Tiefe.

Während sich die Jäger im Luftkampf begegneten, trugen die Stukas unaufhaltsam ihre Bomben zum Ziel. Einzelne Spitfires, die zur Sturzkampfgruppe durchgestoßen waren, wurden vom energischen Maschinengewehrfeuer empfangen und abgewiesen. Zwei feindliche Jäger wurden, wie die Besatzungen nachfolgend berichten, bei den Kämpfen zwischen feindlichen Jägern und Stukas abgeschossen:

„Als mir der Bordfunker durchgab", so berichtet der Flugzeugführer stolz über den erzielten Abschuß, „daß eine Spitfire von vorn unten gegen unsere „Jolanthe" vorstieß, durchzuckte mich sofort der Gedanke: die Bomben! Noch lag das Feuer der angreifenden Spitfires zu kurz; doch unser Schicksal hing vielleicht nur von Sekunden ab. Es mußte schnell gehandelt werden. Kurz entschlossen neigte ich meine Maschine nach vorn über, stürzte auf den völlig überraschten Gegner los und jagte ihm die Feuerstöße meiner Maschinengewehre in die Kabine. Meine Salve lag gut. Wenige Meter trudelte die Spitfire, bevor sie senkrecht in die Tiefe stürzte. Später sind wir dann auch gestürzt, aber aus eigenem Antrieb. Und nachher trieb auf den Fluten ein englischer Frachter, den unsere Bomben zerschmettert hatten."

Ein Bordfunker, der schon einmal einen Abschuß aus einer Maschine erzielte, schickte seinen Gegner in die Tiefe, als die Ju nach erfolgtem Angriff über die weißen Kämme der See heimwärts flog: „Wie die Kletten hingen einige feindliche Maschinen hinter unserem Kampfverband. Hatten sie unseren Vorstoß in die Themsemündung nicht hindern können, so hofften sie, vielleicht jetzt noch einen lahmen Vogel als leichte Beute zu erwischen. In achtungsvoller Entfernung tauchten sie plötzlich rechts und links neben dem Verband auf, um einige Feuerstöße auf uns zu richten. Auch unserer Maschine näherte sich ein Jäger mit der Britenkokarde. Jetzt die Ruhe bewahren! „Maschine nach links ziehen", gab ich meinem Flugzeugführer durch. Leicht legte sich die Ju auf die Seite. Im freien Schußfeld zog der Jäger an meinem MG vorüber. Die Spritze jagte ihre Trommel leer, die ich mit geübten Griffen in Sekunden wechselte. Die Leuchtspurgeschosse wiesen mitten ins Ziel. Doch auch die Rohre des Gegners blitzten auf. Es rumpelte heftig in meiner Kabine. Du oder ich? Ehe ich es noch richtig erfaßt hatte, war der feindliche Jäger abgestürzt. Eine dichte Rauchfahne wies den Weg dorthin, wo eine Spitfire auf den Wellen zerschellt war."

In der Themsemündung aber blieb ein Trümmerfeld zurück. Die dichten Brocken hatten sich die Stukamaschinen aus dem Geleitzug aufs Korn genommen. 37000 Tonnen gingen dem Gegner — wie der Wehrmachtbericht meldet — bei diesem Einsatz verloren. Den Fliegerschützen bot sich, als die Stukamaschinen heimwärts steuerten, ein Bild furchtbarer Verwüstung: In Bug und Heck auseinandergebrochen, versank ein großer Frachter in den Wellen. Wie eine gründelnde Ente ragte von einem Frachtschiff nur noch das Heck steil in die Höhe. Andere Kähne zeigten nur noch mit der Bugspitze aus dem Wasser. Fünf stolze Britenschiffe sanken wieder bei dem Einsatz auf den Grund des Meeres, um sich zu den übrigen Frachtern zu gesellen, die erst vor wenigen Tagen durch den Sturzangriff derselben Gruppe vernichtet wurden.

Deutsche Bomben als „Witz"!

Churchills Propagandatiraden fürs Ausland — Schindluder mit den Leiden der Londoner Bevölkerung

Berlin, 13. November.

Man muß es der „Propaganda" Duff Coopers lassen, daß der bisherige Verlauf des Luftkrieges sie völlig unberührt gelassen hat, wenigstens was ihre Verlautbarungen nach dem Ausland hin angeht. Mögen noch so schwere Bombenschläge auf Englands kriegswichtigste Anlagen herabsausen, vor dem Ausland zeigt man — wenn auch mit verzerrtem Gesicht — die unbekümmerte Miene.

So befaßte sich am Mittwoch in einer Londoner Auslandssendung wieder eine der Rundfunk-Kreaturen des Generallügners mit den Wirkungen von zwei Monaten fast ununterbrochenen Luftbombardements auf London Um es vorweg zu nehmen: der Londoner Bevölkerung macht das angeblich gar nichts mehr aus! Sie faßt die deutschen Bomben als Witz auf!

*

Also ließ sich Herr Lindley Frazer am Mikrophon vernehmen. Er zitierte die angebliche Äußerung eines amerikanischen Berichterstatters, der erklärt habe, sein erster Eindruck sei gewesen, daß die Londoner die Luftangriffe als einen Witz ansähen.

Man staunt, daß es der Londoner Rundfunk heute noch fertig bringt, solche Frivolitäten in die Welt zu senden. Ist es doch nicht gar zu lange her, daß Churchill selbst die Menschenverluste in London mit 14 000 Toten und 20 000 Schwerverletzten angab. Andere englische Mitteilungen beziffern die wöchentlichen Blutopfer Londons mit 3000 bis 4000 Toten. Hinzu kommen zehntausende zerstörter Häuser und Rüstungsanlagen, die Vertreibung Hunderttausender von Heim und Herd, unglaubliche Mißstände auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Das alles aber läßt Churchill vor der Welt als „Witz" hinstellen. Mag die Unverfrorenheit und Bedenkenlosigkeit dieses Hasardeurs auch überall hinlänglich bekannt sein, ein solches Maß verbrecherischer Gesinnung ist selten anzutreffen. Die Leiden einer Millionenbevölkerung gehen spurlos an diesem Menschen vorüber, sie sind ein Nichts, wenn er der Welt ein optimistisches Bild Englands vorzaubern will zu dem einzigen Zweck, vielleicht doch noch Dumme zu finden, die sich von solcher Scharlatanerie beeindrucken lassen und den sinnlosen britischen Widerstand gegen die geeinten Kräfte der jungen aufstrebenden Völker verlängern helfen.

Im übrigen waren die Ausführungen Lindley Frazers durchaus nicht geeignet, den „Witz", den er sich mit der Bevölkerung Londons zu machen erlaubte, zu unterstreichen. Zu dem ausgekochten Zynismus Churchillscher Prägung kam nur eitel schönfärberisches Phrasengeklingel. Die „ganz abnormen Kriegsbedingungen hätten eine neue Normalität geschaffen." Die Leute unterhielten sich über die Vernichtung ihrer Heime wie über Fußball und Pferderennen, ja der allnächtliche Aufenthalt im Luftschutzkeller und den Untergrundbahnschächten mit ihren widrigen Zuständen sei zu einem „richtigen gesellschaftlichen Treffen" (!) geworden. Man könne natürlich nicht „mit Sicherheit" sagen, wie weit die Einzelnen von den Unbequemlichkeiten und Nachteilen der „neuen Lebensform" betroffen würden, aber die Einwohner Londons hätten gelernt, ihr Leben den Bedingungen des modernen Krieges anzupassen

Mit solchen Frechheiten und Albernheiten versucht die plutokratische Verbrecherclique in London heute noch einem Teil der Welt Sand in die Augen zu streuen.

Bibliothek

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Peinlich, peinlich, Herr Churchill!

In zehn Minuten drei Dampfer aus Geleitzug vernichtet

Von Kriegsberichter Günter Brack

dnb . . . ., 13. November. (PK)

Hier war die Stelle, an der der Geleitzug nach menschlicher Berechnung und der Berechnung des Beobachters hätte sein sollen. Die Aufklärer hatten doch genaue Angaben über Anzahl, Größe, Richtung und Geschwindigkeit gemacht. Seit einer Viertelstunde kurvt die gute He schon in der Gegend herum, kein Geleitzug ist zu entdecken. Ja, ein Paar Vorpostenboote hatte man passiert, aber mit denen fängt man mit so schweren Brocken im Bauch keinen Krieg an. Es wäre schade um die deutsche Wertarbeit!

Vor Minuten waren vom abendlichen Himmel noch ein paar Fetzen zu sehen, jetzt haben die Wolken alles zugedeckt. Es wird dunkel, die Sicht wird schlechter, die englische Küste drüben ist kaum mehr zu erkennen. Plötzlich ruft der Funker: Dahinten Flak! Wo? Dort hinten. Links, tatsächlich, dort ist etwas los. Deutlich sind die roten Mäuse, die Leuchtspurmunition der leichten Flak zu erkennen, dazwischen sieht man das Mündungsfeuer der schweren Geschütze aufblitzen. Hin — der Flugzeugführer drückt die Maschine hart auf das Wasser.

Beim Näherkommen können die Männer in der Maschine erkennen, daß von mehreren Zerstörern aus Flugzeuge beschossen werden. Das sind Flugzeuge eines anderen Geschwaders, erklärt der Kommandant. Zu sehen sind die Kameraden nicht, aber scheinbar machen sie denen auf den Schiffen gehörig warm. Die zahlreichen Leuchtspurfäden setzen die Szene in ein gespenstisches Licht. Zwischen den Zerstörern sind dunkle Schatten zu erkennen.

Der Geleitzug ist da. In geringer Höhe prescht die Maschine zwischendrein. Dort ein Dampfer. Noch etwas rechts. Gut. So, Bomben raus — zu weit geworfen. Der Kahn hatte bestimmt 4000 BRT. Aber dort vorne ist wieder einer, der ist sogar noch bedeutend dicker. Noch einmal der Anflug. Sorgfältig führt der Kommandant den Flugzeugführer in die Richtung ein. Gleich ist es soweit. Jetzt. Treffer, brüllt der Funker. Er hat die Wirkung gesehen. Eine Bombe traf nahe der Bordwand, die andere mittschiffs, kurz hinter dem Schornstein. 8000 bis 9000 Tonnen schätzten die Männer das Schiff. Nach den Explosionen schlagen dunkelrote Flammen aus dem Schiff und schwarzer Rauch zieht über das Wasser. — Drüben wird noch immer geschossen. Vorsichtig pirscht sich die He aus der Feuerzone.

Zu Hause bei der Gefechtsmeldung. Eben haben die Flieger des Nachbargeschwaders angerufen und gemeldet, daß sie einen Dampfer von 8000 Tonnen brennend erkannt haben. Kurz vorher hatten sie selbst zwei Schiffe durch Treffer versenkt, einen Achttausender und einen von 6000 BRT. Das sind Sachen!

Drei Handelstöppe innerhalb von zehn Minuten vernichtet, peinlich Herr Churchill, sehr peinlich!

Minen vor Australien

Gewässer zwischen Tasmanien und dem australischen Festland gesperrt

Berlin, 13. November.

Nach dem Untergang zweier größerer Schiffe in den australischen Gewässern, die vermutlich auf Minen gelaufen waren, sind mehrere Tage lang australische Minenräumboote am Werk gewesen, um die dortigen Gewässer minenfrei zu machen. Der britische Rundfunk meldet weiter, daß die Gewässer zwischen Tasmanien und dem australischen Festland bis auf weiteres wegen Minengefahr für die Schiffahrt gesperrt sind.

Britenbomben auf Boulogne

Während eines feierlichen Requiems — Wieder Tote und Verwundete

Boulogne, 13. November.

In der Stunde, da sich die Boulogner Bürgerschaft zum feierlichen Requiem für die Kriegsgefallenen in ihren Kirchen versammelte, wurde die Stadt von englischen Fliegern angegriffen. Ein militärischer Erfolg war dem Überfall nicht beschieden. Er traf ausschließlich die Zivilbevölkerung, die wieder Tote und Verletzte zu beklagen hatte.

Echt britische Gemeinheit!

Engländer verweigern japanischen Schiffen die Auslieferung von Trinkwasser

Tokio, 13. November.

Japanische Schiffahrtskreise treffen, Asahi Schimbun zufolge, Vorbereitungen, um feindlichen Maßnahmen der britischen Behörden gegenüber japanischen Schiffen, vor allem in Indien und anderen britischen Häfen, die zwangsläufig angelaufen werden müssen, zu begegnen.

Die bekannte Schiffahrtsgesellschaft NYK. stellt fest, daß die Verweigerung von Trinkwasser für japanische Schiffe durch die Engländer einer Kriegserklärung gleich käme. Fast ausnahmslos alle japanischen Schiffe der Indien-Linie seien diesem unmenschlichen Vorgehen der Engländer ausgesetzt. Die britischen Behörden der betreffenden Häfen lehnten beispielsweise die Bitte um das dringendst benötigte Trinkwasser mit der Begründung ab, daß „Erlaubnis der britischen Regierung aus London noch nicht eingetroffen sei." Die japanischen Schiffe werden daher jetzt mit zusätzlichen Wassertanks und Lebensmittelvorräten ausgerüstet. Andere Vorkehrungen sind im Gange.

Bomben auf Suez und Kairo

Militärische Anlagen wirksam getroffen — Wieder lebhafte Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Rom, 13. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Spähtrupptätigkeit und Artillerie-Aktionen im Sektor von Koritza. Feindliche Versuche, an unsere über die Grenzen im Epirus-Abschnitt vorgeschobenen Positionen heranzukommen, wurden zurückgeschlagen.

Unsere Luftformationen haben feindliche Stellungen auf dem Pindus, sowie in der Nähe der Straßenkreuzung Mitzuni—Jannina, ferner in den Zonen von Kalibaki und Filippade bombardiert. In der Zone von Barat wurde von unseren Jägern ein Flugzeug vom Blenheim-Typ abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge führten einen Einflug auf Durazzo aus, der einige Tote und Verwundete zur Folge hatte; ein feindliches Flugzeug wurde wahrscheinlich abgeschossen.

Während einer bewaffneten Aufklärung gegen Malta wurde eines unserer Jagdflugzeuge abgeschossen.

In Nord-Afrika bombardierten unsere Flugzeuge die militärischen Anlagen von Suez und die Flugplätze von Kairo und Abukir; die Ziele wurden voll getroffen.

In Ost-Afrika hat der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Vorhuten und feindlichen Formationen im Gebiet von Kassala etwa 50 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen; unsere Truppen haben Maschinengewehre, Gewehre und Munition erbeutet; unsererseits sehr leichte Verluste.

Unsere Luftwaffe hat mit Bomben und Maschinengewehrfeuer Schützengräben- und Artilleriestellungen, Truppen, feindliche Zeltlager und Kraftwagen bei Otrub (Zone von Kassala) angegriffen. Ein Angriff der feindlichen Luftwaffe auf Metemma hatte drei Tote und 12 Verwundete zur Folge. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Gloster-Typ abgeschossen, zwei weitere wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Ein Einflug feindlicher Flieger auf Brindisi, Tarent und Bari. Nur in der letzten Stadt wurden Bomben geworfen, die unbedeutenden Materialschaden und drei Verwundete verursachten.

100 Bomben auf Munitionslager

Italienische Flieger über Griechenland

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 14. November.

Die italienische Luftwaffe setzte am Mittwoch ihre Einflüge nach Griechenland fort. Die Angriffe auf Straßenkreuzungen, Munitionslager, Verteidigungsanlagen und Truppenmassierungen waren besonders heftig auf der Straße Perati—Kalibaki, die an vielen Stellen unterbrochen wurde. Bereits am Vortage wurde das Gebiet um den Presbasee herum von zahlreichen Bomben heimgesucht. Der Überfall auf die griechischen Truppenlager zwischen Perati und Kalibaki war so heftig, daß die Truppen keine Zeit mehr fanden, sich in ihre Unterstände zu begeben. Der im italienischen Wehrmachtsbericht erwähnte Luftangriff auf die Straßenkreuzung Mitzumi—Jannina hatte starke Explosionen und Brände in griechischen Munitionslagern zur Folge. Insgesamt wurden über dem Munitionsdepot über 100 Bomben schweren und mittleren Kalibers abgeworfen.

Erdölproduktion nicht betroffen

Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten in Bukarest

Bukarest, 13. November.

Die rumänische Hauptstadt steht nach wie vor unter dem Eindruck des großen Erdbebens von Sonntagfrüh. Eine Reihe von Straßen ist noch immer wegen Einsturzgefahr beschädigter Häuser gesperrt.

Die Aufräumungsarbeiten an den Trümmern des Carlton-Hochhauses dürften noch mindestens eine Woche dauern. Deutsche Pioniere und Soldaten der Luftwaffe arbeiten Tag und Nacht Seite an Seite mit rumänischem Militär, Feuerwehr und freiwilligen Legionärsmannschaften. Man hat Bergleute aus Siebenbürgen geholt, um durch Anlegung eines unterirdischen Stollens in die beiden Kellergeschosse des Gebäudes zu gelangen. Auch durch Anlegung von senkrechten Schächten durch den Schutthaufen versuchte man die Rettung der Überlebenden. Diese Versuche wurden jedoch wegen Explosionsgefahr wieder aufgegeben, um so mehr, als angenommen werden muß, daß die Überlebenden in den Kellergeschossen mittlerweile gestorben sind, sei es, daß sie nach dem Bruch des Hauptwasserrohres ertranken oder durch den Brand der Ölkessel der Zentralheizungsanlage erstickten oder vom Schutt erdrückt wurden. Bis Mittwochmorgen wurden 81 Leichen geborgen, während man am ersten Tage der Bergungsarbeiten 84 Verletzte retten konnte. Es müssen also noch mindestens 70 Leichen unter den Trümmern liegen. Die Staatsanwaltschaft hat Haftbefehle wegen fahrlässiger Tötung gegen die Bauunternehmer des Carlton-Hochhauses ausgestellt.

König Michael besuchte Dienstag zweimal die Rettungsarbeiten, Staatsführer General Antonescu weilte vor seiner Abreise nach Rom noch in dem vom Erdbeben besonders stark mitgenommenen Campina. Soweit bis jetzt feststeht, hat die Erdölproduktion und auch die Verarbeitung des Rohöles durch das Erdbeben nicht im geringsten gelitten.

Neuer Generalinspekteur der Schutzpolizei

Berlin, 13. November.

Der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei SS-Oberführer Schreyer unter Aufhebung seines bisherigen Auftrages als Inspekteur z. b. V. im Hauptamt Ordnungspolizei als Generalinspekteur der Schutzpolizei eingesetzt.

Generalmajor Schreyer war bisher als Inspekteur der Ordnungspolizei im Wehrkreis IX und dann in derselben Eigenschaft im Wehrkreis III tätig und wurde als Inspekteur z. b. V. in das Hauptamt Ordnungspolizei berufen.

Der bisherige Generalinspekteur der Schutzpolizei, Generalleutnant SS-Gruppenführer Mülverstedt, hat einen wichtigen Sonderauftrag in der aktiven Truppenführung erhalten.

Churchill spannt Kanada ein

Auf diesem Umweg soll Irland vergewaltigt werden

Stockholm, 13. November.

Daß Churchill nichts unversucht läßt, um sich entgegen dem von de Valera mit größter Klarheit ausgesprochenen Willen des irischen Volkes in den Besitz der so sehr begehrten Stützpunkte in Irland zu setzen, beweist eine Meldung aus Ottawa.

Danach hat der konservative Parteileiter Hanson in einer Rede im Parlament erklärt, daß eines der größten Hindernisse für Großbritannien bezüglich der „Entwicklung des Krieges" die Weigerung der irischen Regierung sei, England Seestützpunkte zu überlassen und die Benutzung der Flugplätze zu gestatten.

Hanson forderte dann die kanadische Regierung auf, **einen persönlichen Appell an de Valera zu richten, diese Stützpunkte Kanada pachtweise für die Dauer des Krieges zur Benutzung für die Zwecke des Empire zur Verfügung zu stellen.**

Churchill geht also neben dem Versuch der unverhüllten Drohung an die Adresse Irlands nunmehr dazu über, seinem Ziel durch Anspannung seiner politischen Trabanten näher zu kommen. So spannt er nunmehr Kanada ein, um auf diesem Umwege die Stützpunkte in Irland zu erlangen, von denen der skrupelloseste aller englischen Kriegsverbrecher hofft, daß sie ihm helfen könnten, wenigstens etwas aus der völlig verfahrenen Situation herauszukommen, in die er sein Land gebracht hat. Daß Churchill keinerlei Hemmungen kennt, die Neutralität Irlands zu brechen, weiß die ganze Welt. Es wird notwendig sein, das irische Problem mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Londons Angst vor der Wahrheit

Veröffentlichungen in „erzählender" Darstellung

Stockholm, 13. November.

Wenn die britische Öffentlichkeit nach der amtlichen Ankündigung gehofft hatte, Genaueres und Tatsächliches über die englischen „Siege" von Namsos, Andalsnes und Dünkirchen zu erfahren, so wird sie abermals enttäuscht.

Lord Templemore teilt nämlich im Auftrage des Kriegsministeriums jetzt dem Oberhause mit, „daß Berichte über den Norwegen-Feldzug nicht veröffentlicht werden könnten, weil sie dem Feind „wertvolle Informationen gäben". Das gleiche gelte für die Feldzüge in Holland und Frankreich. Es sei aber möglich, daß später Veröffentlichungen in „erzählender" Darstellung gegeben würden".

Gewiß ist es im Laufe eines Krieges öfter notwendig, die strategischen Pläne und Einsätze auch über vergangene Kämpfe nicht restlos aufzudecken. Was England sowohl in Norwegen wie auch in Frankreich zu verschleiern versucht, sind aber keine strategischen Maßnahmen; denn die skrupellose und verräterische Rückzugsstrategie der britischen Truppen im Norden und Westen liegt vor aller Welt offen da. Im übrigen sind auch die Ueberfallabsichten, die durch Deutschland im letzten Augenblick abgebunden wurden, durch Dokumentenfunde, Zeugnisse der geopferten Nationen, neutraler Politiker, ja selbst aus englischem Munde so klar erwiesen, daß das Londoner Kriegsministerium mit einem offenen Bekenntnis dem Feind wirklich keine „wertvollen Informationen" mehr gibt.

Es entspricht aber der britischen Mentalität, daß der Vertreter des Kriegsministeriums der Öffentlichkeit statt des versprochenen Tatsachenberichts eine „erzählende", d. h. eine verdrehte und verlogene Darstellung in Aussicht stellt.

Britenterror in Südafrika

Von unserem be-Berichterstatter

Basel, 13. November.

In Südafrika erbrachte die Smuts'sche Soldateska mit Brandstiftungen, sinnlosen Zerstörungen und Überfällen auf wehrlose Zivilisten wiederholt den Beweis für ihre politischen Methoden. Durch diese Soldaten, denen Herr Smuts den klangvollen Namen „Wahrheitsritter" verliehen hat, wurden allein in Pretoria verschiedene Häuser nationalgesinnter Südafrikaner mutwillig in Brand gesteckt, darunter auch das Haus eines Geistlichen und das eines Generals der nationalistischen Bewegung. In bürgerliche Kaffeehäuser drangen die Soldaten gewaltsam ein, um Jagd auf Männer zu machen, deren Aussehen ihre Zugehörigkeit zum Burentum verraten könnte. Vor allem hatten es ihnen Männer mit Vollbärten, wie sie von Farmern und Bauern getragen zu werden pflegen, angetan. Sie drohten sogar, die Kaffeehäuser zu zerstören, wenn bärtigen Farmern weiterhin der Zutritt gestattet sei.

Es sind in diesem Fall also weniger Äußerungen einer politisch nationalistischen Einstellung als die langen Bärte gewesen, die die Gemüter der Khaki-Soldaten des Herrn Smuts so erregt haben. Vermutlich werden sie jedoch ihre zahlreichen jüdischen Gesinnungsgenossen in Johannesburg bei dieser Suche nach vollen und langen Bärten in peinliche Unruhe gebracht haben.

Französische Empörung über de Gaulle

Von unserem l. g.-Berichterstatter

Vichy, 13. November.

Der Ueberfall englischer Streitkräfte und der Banden de Gaulles auf die Stadt Libreville steht im Vordergrund der Ereignisse.

Die französische Presse hebt die Feigheit hervor, mit der Engländer und de Gaullisten gegen diese weit abgelegenen und von allen Unterstützungen abgeschnittenen französischen Afrikaposten vorgegangen sind. Die Blätter unterstreichen, daß de Gaulle in Französisch-Aequatorialafrika bei seinen Untaten nicht nur die Hilfe britischer Kriegsschiffe in Anspruch nimmt, sondern daß seine Banden sich zum großen Teil aus üblen Söldnern zusammensetzen, so z. B. aus flüchtigen rotspanischen Milizsoldaten.

In französischen politischen Kreisen in Vichy weist man auf die zahlenmäßige Schwäche der Streitkräfte hin, deren Aufgabe die Verteidigung von Libreville gewesen war. Die zuständigen französischen Stellen sind seit etwa drei Tagen ohne Verbindung mit Libreville, und es muß wohl angenommen werden, daß die Stadt tatsächlich gefallen ist.

Überflüssige Diskussion

Entschlossene Erklärung des chilenischen Verteidigungsministers

Santiago de Chile, 13. November.

In der in Valparaiso erscheinenden Zeitung Union gab der chilenische Verteidigungsminister Hernandez Erklärungen, die in USA starke Beachtung fanden.

In einem in der Zeitung veröffentlichten Interview erklärte Hernandez jede Diskussion über Abtretung von Stützpunkten sei vollkommen überflüssig. Chile sei bereit, den ihm zukommenden Platz in der Verteidigung Amerikas auszufüllen und seinen Verpflichtungen gemäß den Beschlüssen der Havanna-Konferenz nachzukommen. Verteidigung sei aber nicht nur eine militärische Aktion, sondern fordere auch eine starke Wirtschaft. Darum sei die Abtretung von Stützpunkten für alle Zeit undiskutabel. Die Abtretung von Stützpunkten, so erklärt Hernandez, sei nichts anderes als eine militärische Kolonisation. Sie bedeute nicht Zusammenarbeit, sondern Unterwerfung, und sei darum mit den Beschlüssen der amerikanischen Konferenzen und der Politik guter Nachbarschaft nicht zu vereinen.

Der Untergang der „Jervis Bay"

Fortsetzung von der 1. Seite

selbst das endgültige Geständnis der Admiralität ist noch eine Sache für sich. Die amtliche Londoner Mitteilung bringt es fertig, die für England so trübe Kunde noch zu einem Erfolg aufzufrisieren, denn es seien „möglicherweise neun Schiffe untergegangen". Was Reuter also fünf Tage vorher als unwahrscheinlich bezeichnet hatte, die Versenkung von zehn Schiffen eines Geleitzuges auf einen Schlag, das wurde jetzt auf einmal wieder nach Art des „glorreichen Rückzuges von Dünkirchen" zu einem englischen „Sieg" gestempelt. Dabei wurde noch das britische Zahlenkunststück gemacht, die beiden verschiedenen Geleitzüge, von denen Reuter bereits vorher gesprochen hatte, in einen einzigen Geleitzug umzufälschen, um noch eine Reihe der angeblich entkommenen Schiffe aufzählen zu können. Das Pech der britischen Admiralität ist es nun, daß sie selbst von einem Geleitzug sprach, der mit Lebensmitteln und Rohstoffen auf dem Wege nach England war, während sie die angeblich entkommenen Schiffe plötzlich in Kanada ankommen läßt. Dieser lächerliche Widerspruch kennzeichnet die englischen Ausreden über die Geleitzugkatastrophe in besonderer Weise. Die gewundene Redensart der Admiralität ist außerordentlich bezeichnend für den harten Schlag deutscher Ueberseestreitkräfte auf der wesentlichen englischen Nachschublinie.

Noch immer verschweigt Churchill die Namen der vernichteten Schiffe. Er nennt nur den Namen des Hilfskreuzers „Jervis Bay", der den Geleitzug schützen sollte, aber sofort nach Beginn des Kampfes durch Granaten eines deutschen Kriegsschiffes tödlich getroffen wurde. Wie eine lodernde Fackel brannte der Hilfskreuzer von über 14 000 BRT, während ringsum tatsächlich ein Schiff nach dem anderen auf den Meeresgrund geschickt wurde, gerade so wie es Reuter für unwahrscheinlich gehalten hatte.

Der „Jervis Bay" ist bereits der 11. Hilfskreuzer, dessen Untergang die britische Admiralität zugeben muß, ganz abgesehen von den verlorenen Hilfskreuzern, deren Namen noch verheimlicht werden. Der Mangel an Kreuzern hat England gezwungen, seine wertvollsten Schnelldampfer als Hilfskreuzer zu bewaffnen und als Führerschiffe von Geleitzügen auf den Ozeanen einzusetzen. Die Sicherung der Geleitzüge durch Zerstörer und Vorpostenboote zur Unterseebootabwehr erfolgt nach englischen Schilderungen nur auf gewisse Entfernungen. Jetzt aber hat sich erwiesen, daß derartige Geleitzüge damit keineswegs gegen Angriffe von Ueberwasserkriegsschiffen gesichert sind. Der Vorteil der Ueberwasserkriegsschiffe gegenüber den Unterseebooten liegt darin, daß sie nicht wie die Unterseeboote im wesentlichen auf den Einsatz der Torpedowaffe angewiesen sind. Die höhere Geschwindigkeit des Ueberwasserkriegsschiffes im Vergleich zum Unterseeboot ermöglicht auch ein überraschendes Auftreten an den Stellen, an denen ein besonders reger feindlicher Schiffsverkehr vermutet wird. Schließlich ist die Sehweite von einem Ueberwasserkriegsschiff viel weiter als von der niedrigen Brücke eines Unterseebootes. Die Ueberwasserkriegsschiffe verfügen über hohe Aufbauten und Masten, von denen aus sie das Herannahen eines Geleitzuges erkennen können, ganz besonders aber, wenn sie dazu noch über Bordflugzeuge verfügen.

Die britische Admiralität kennt diese Gefahren für die englischen Geleitzüge auf dem Ozean genau, und gerade deshalb bemüht sie sich, diese Gefahren durch gefälschte Erfolgsberichte für die englische Oeffentlichkeit zu tarnen. Aber selbst ein Churchill kann nicht mehr abstreiten, daß der britische Seeverkehr auf keinem Ozean mehr sicher ist. Die deutschen Handelszerstörer suchen auf allen Meeren ihre Beute unter den einzeln fahrenden Schiffen wie unter den Geleitzügen. Dadurch wird der Einsatz der deutschen Unterseeboote in den europäischen Gewässern nicht nur durch weitere Versenkungen ergänzt, sondern auch durch das Abziehen englischer Seestreitkräfte aus der Heimat weiter erleichtert.

In Kürze

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die „Reichsstelle für Sippenforschung" künftig die Bezeichnung „Reichssippenamt" führt.

*

Reichsarbeitsminister Seldte wurde am Mittwoch um 16 Uhr vom Duce im Palazzo Venezia empfangen. Die Unterredung hatte einen außerordentlich herzlichen Charakter.

*

Der amerikanische Konsularvertreter und 25 Amerikaner, darunter das Personal der britisch-amerikanischen Tabakkompagnie, reisten Dienstag und Mittwoch von Mukden nach USA ab. Sie folgten dem Rat des Konsulats der Vereinigten Staaten.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl: Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Juraschek; Kommunalpolitik: Otto Peifer (z Zt im Felde); Sport: Alfred Strobel (z Zt im Felde), i. V. Peter Juraschek: Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z Zt. Wehrmacht), i V Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Umwege des Herzens

ROMAN VON H. G. HANSEN

(17. Fortsetzung)

Die Tage vergingen in dem gewohnten Gleichmaß verflossener Jahre. Nur eins war endgültig aus dem Leben Hannes Koßmanns gestrichen, seine Frau. Er sah sie nur bei den wenigen Mahlzeiten, die er zu Hause einnahm. Die Angestellten des Haushalts merkten keine Veränderung im Benehmen und in der Haltung der Ehegatten. Den Kindern kam erst recht nicht zum Bewußtsein, daß sich der Spalt zwischen den Eltern zu einer nicht mehr überbrückbaren Kluft gedehnt hatte.

Gitta verspürte das Bedürfnis, ihren Mann zu verwöhnen, seine geheimsten Bedürfnisse zu erraten und für ihre Befriedigung zu sorgen. Sie hing verstohlen mit den Blicken an seinen Zügen, wenn er nicht zu ihr herübersah, und hätte sich zu den demütigsten Diensten herbeigelassen, wenn er es gewünscht hätte. Aber vor seinem harten Blick zerbrach alles in ihr und sie hatte nie den Mut, mehr zu tun, als er offensichtlich zu dulden bereit war. Sobald sie ohne Zeugen beisammen waren, vermied er überhaupt, sie anzusprechen. Manchmal wollte sich Erbitterung in ihr regen, dann gewann aber sofort Schuldbewußtsein und Mitleid mit ihrem Mann die Oberhand in ihr und erstickte jede Auflehnung.

Erst neun Tage nach dem Besuch in der Auskunftei erhielt Koßmann auf seine immer drängender werdenden telephonischen Anfragen den Bescheid, daß er den verlangten Bericht abholen könne. Sofort fuhr er in die Friedrichstraße und ließ sich anmelden.

„Es war doch nicht so einfach, Herr Brauer, wie ich zuerst angenommen hatte. Das Dorf ist so klein, daß ich sehr behutsam zu Werke gehen mußte, um nicht Aufsehen zu erregen. Ich habe sechs Tage als Sommerfrischler in dem kleinen Gasthaus gewohnt. Das Gespräch auf den Mord zu bringen, war einfach, da jedermann dort kaum von etwas anderem spricht. Aber nähere Einzelheiten über die Familie Korn zu erhalten, fiel schwer, weil ich niemand mit zuviel Fragen überfallen konnte. Immerhin habe ich wohl alles erreicht, was Sie wünschen. Hier ist ein schriftlicher Überblick."

Koßmann nahm den Bogen Papier zur Hand und las. „Gustav Korn, landwirtschaftlicher Arbeiter, dreiundfünfzig Jahre alt, geboren in Treuenbrietzen, seit neunzehnhundertzwanzig an seinem jetzigen Wohnort gemeldet. Sohn des 1931 verstorbenen Bauarbeiters Fritz Korn in Treuenbrietzen und seiner 1928 verstorbenen Ehefrau Anna. Fünftes Kind von elf Geschwistern. Lebte bis 1914 in Treuenbrietzen, ging dann, neunundzwanzigjährig, ins Feld, wurde zweimal leicht verwundet. 1918 als Gefreiter entlassen. Kämpfte unter den Spartakisten in Berlin, später in Hamburg. Wurde von Regierungstruppen gefangengenommen und sollte wegen Ermordung von Geiseln erschossen werden, wurde aber amnestiert. Heiratete 1921. Der Ehe entstammten acht Kinder, von denen zwei gestorben sind. Der älteste Sohn ist jetzt achtzehn Jahre alt und als Bauarbeiter in Magdeburg tätig, das zweite Kind, eine siebzehnjährige Tochter, als Hausgehilfin in Berlin. Drittes Kind, ein fünfzehnjähriger Sohn, ist als Helfer auf einem Gut in der Altmark. Zu Hause sind noch drei Kinder, ein Knabe von dreizehn und zwei Mädchen von elf und neun Jahren, alle noch schulpflichtig. Korn wurde 1922 wegen Wilderns, 1926 wegen Widerstandes gegen einen Polizeibeamten, 1928 wegen Wilderns, 1931 wegen schwerer Körperverletzung zu Gefängnisstrafen verurteilt. Gesamtstrafen zwei Jahre und elf Monate. 1934 saß er wegen Verdachts des Wilderns und Einbruchs in ein Jagdhaus vier Monate in Untersuchungshaft. Wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Korn besitzt zweieinhalb Morgen Acker und ein Wohnhaus. Wert zusammen rund sechstausend Mark. Belastet mit tausend Mark Hypotheken. Gilt als tüchtig in seinem Beruf. Arbeitgeber ist mit ihm zufrieden, abgesehen von seiner Neigung zu Roheitsdelikten gegenüber Vieh und Mitarbeitern. Trinkt im allgemeinen mäßig, ab und zu aber auch stark und hat dann das Bedürfnis zum Randalieren. Ruf schlecht. Bevölkerung im Dorf traut ihm alles zu. Soll an zahlreichen kleineren Felddiebstählen beteiligt sein. Nachweis bisher aber nie möglich.

Ruf der Frau Korn im ganzen gut. Ist bescheiden und fleißig. Wird von ihrem Mann schlecht behandelt, erträgt aber alles mit Geduld. Die Kinder sind immer sauber gewaschen und gekleidet. Steht jedoch im Verdacht, von den Diebstählen und Wildereien ihres Mannes zu wissen."

Koßmann blickte auf. „Das habe ich ungefähr erwartet. Überraschungen bringt es mir nicht."

„Ja, nach den Zeitungsberichten konnte man auch kaum anderes voraussetzen. Vielleicht ist es für Sie noch von Interesse, daß Frau Korn einen Bruder besitzt, der 1901 nach Holländisch-Indien ausgewandert ist. Er hat viele Jahre nichts von sich hören lassen, bis er 1924 seine Angehörigen aufsuchte. Er schien in sehr guten Verhältnissen zu leben und hat seinen damals noch lebenden Eltern dreitausend Mark als Geschenk gegeben, dazu Möbelstücke, Kleider und etwas Vieh gekauft. 1932 kam zum letztenmal Post von ihm, die begleitet war von einem größeren Geldbetrag zur Errichtung eines Grabmals für die verstorbenen Eltern. Seither hat niemand mehr etwas von ihm gehört."

Koßmann wurde interessiert. „Können Sie feststellen, ob dieser Mann noch lebt?"

„Er heißt", Hufland blätterte in seinem Notizbuch, „Walter Scheuer, muß jetzt 59 bis 60 Jahre alt sein und lebte zuletzt in Batavia. Wenn wir etwas über ihn erfahren wollten, müßten wir beim deutschen Konsulat in Batavia anfragen. Das dauert aber eine geraume Zeit, wenn die Antwort überhaupt positiv ausfällt."

Der Besucher überlegte. „Das ist wahr. Selbst mit der holländischen Flugpost dauern die Briefbeförderung und die Antwort zusammen über vierezhn Tage. In einem Monat frühestens könnte ich mit einer Antwort rechnen. Also lassen wir das."

Koßmann zahlte den Rest des vereinbarten Honorars und die entstandenen Spesen. Nachdenklich fuhr er zur Fabrik hinaus. Was wußte er nun mehr? Er hatte nur eine Bestätigung dafür erhalten, daß Korn ein hoffnungslos kriminelles Subjekt war, das sicher außer den abgeurteilten Verbrechen noch eine ganze Reihe anderer auf dem Kerbholz hatte. Mitleid mit ihm war unangebracht. Aber Frau und Kindern mußte geholfen werden. Die Tatsache, daß Frau Korn einen Bruder im Ausland besaß, der schon zweimal größere Geldspenden an seine Angehörigen gegeben hatte, half dazu, den Leuten unauffällig Geld zu geben.

Als Hannes Koßmann abends das Büro hinter sich schloß, stand sein Plan fest. Am andern Mittag saß er im Schnellzug nach Hamburg und suchte dort einen Anwalt auf.

„Herr Doktor, ich komme in einer diskreten Angelegenheit. Bestimmte Umstände veranlassen mich dazu, einer Frau Korn, geborene Scheuer, in Neudorf bei Berlin einen Geldbetrag zukommen zu lassen. Die Empfängerin darf unter keinen Umständen erfahren, von welcher Seite sie das Geld erhält."

Der Notar wurde aufmerksam. „Das ist ganz einfach. Übergeben Sie mir den Betrag und ich werde ihn aushändigen."

„Das wäre zwar das einfachste, würde aber Aufsehen erregen, nicht nur bei der Empfängerin selbst und ihrer Famile, sondern auch bei den anderen Bewohnern des Dorfes. Ich habe folgenden Gedanken. Die Frau besitzt oder besaß einen Bruder, der 1901 nach Holländisch-Indien ausgewandert ist. Er hat einmal seinen Eltern eine größere Summe zugesandt und einmal Geld zur Errichtung eines Grabsteins für diese geschickt. Seit 1932, also seit sechs Jahren, hat niemand mehr etwas von ihm gehört. Es ist möglich, daß er tot ist. Würde von ihm ein größeres Geschenk kommen, so wäre das ganz unauffällig."

„Wie haben Sie sich das gedacht?"

„Ich möchte Ihnen einen Briefumschlag mit Geld übergeben, das spätestens im Jahre 1933 von der Reichsbank ausgegeben wurde und heute noch gültig ist. Das Kuvert würde die Aufschrift Frau Korn, geborene Scheuer in Neudorf tragen. Zu dem Geld müßte eine kurze Angabe über den Inhalt gelegt werden, die gleichzeitig bestimmt, zu welchen Zwecken das Geld verwendet werden soll. Sie würden durch eine Auskunftei Frau Korn ermitteln und angeben, daß Sie den Betrag 1933 von einem Herrn Walter Scheuer erhalten hätten, der Sie in Ihrem Büro aufsuchte und beauftragt hat, das Kuvert der Adressatin auszuhändigen."

„Es tut mir leid, Herr Brauer, ich kann unmöglich mit falschen Angaben operieren. Können Sie mir den Grund angeben, warum Sie auf diesem geheimnisvollen Wege vorgehen wollen?"

Koßmann errötete etwas. „Nehmen Sie an, Herr Rechtsanwalt, Frau Korn sei eine Jugendliebe von mir und ich wäre jetzt aus Rücksicht auf ihren Mann und ihre Kinder gezwungen, auf solchen Umwegen vorzugehen."

„Das läßt sich hören. Immerhin möchte ich nicht zum Lügen gezwungen werden. Bringen Sie den Briefumschlag so in Ordnung, wie Sie es für richtig halten. Ich nehme an, daß die Leute über den Inhalt so erfreut sein werden, daß sie keine weitere Aufklärung verlangen. Ich werde mich einfach damit begnügen, in einem Begleitschreiben mitzuteilen, daß mir der inliegende Brief zur Beförderung ausgehändigt worden ist, was ja tatsächlich stimmt."

„Einverstanden. Das klingt ja auch ganz plausibel, weil der Name des Ortes, in dem Frau Korn wohnt, sicher in Deutschland in dutzendmal vorkommt."

„Dann händigen Sie mir bitte den Umschlag aus."

„Ich werde ihn in einer Stunde hierherbringen."

Koßmann ging zu einem Schreibbüro und ließ sich einen Brief mit der Maschine schreiben. „Liebe Schwester! Bevor ich aus Deutschland abreise, möchte ich für Dich und die Kinder noch etwas tun. Inliegend findest Du zwölftausend Mark. Sie sind für Deine sechs Kinder bestimmt und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Mädchen bekommen ihren Anteil von zweitausend Mark, wenn sie heiraten, frühestens aber mit Vollendung des einundzwanzigsten Lebensjahres. Die Jungen erhalten ihr Geld ebenfalls erst, wenn sie heiraten oder sich durch Ankauf von Land oder Werkzeug eine Existenz gründen wollen, frühestens aber mit Vollendung ihres fünfundzwanzigsten Lebensjahres. Das Geld darf nur zur Beschaffung von Aussteuergegenständen, beruflichem Werkzeug, Vieh, Land oder einem bebauten Grundstück verwendet werden. Bis zur Auszahlung muß es bei der Kreissparkasse liegenbleiben. Der Zinsgenuß gehört Dir, nicht den Kindern, bis dahin. Außerdem sind die Kinder verpflichtet, Dir bis zu Deinem Tode jährlich von den erhaltenen Beträgen drei Prozent Zinsen zu geben. Ich bin mit den herzlichsten Grüßen für Dich, Deine Kinder und alle Verwandten Dein Bruder."

Er unterschrieb die beiden letzten Worte eigenhändig. Sorgfältig verschloß er das Schreiben mit einem dicken Bündel Hundertmarkscheine in einem Umschlag, der als Aufschrift nur Frau Korn, geborene Scheuer, und den Ortsnamen Neudorf trug. Er hatte sich ausgerechnet, daß das Geld insgesamt vorläufig Frau Korn monatlich fünfunddreißig Mark an Zinsen bringen würde, später, nach der Aushändigung an die Kinder, dreißig Mark. Das bedeutete für eine Frau in diesen Verhältnissen eine ziemlich hohe regelmäßige Einnahme. Zudem war zu hoffen, daß die Kinder sich der Mutter auch sonst noch erkenntlich zeigen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

„Hat sich die Ansicht deines Schwiegervaters bezüglich der Mitgift geändert."

„Nein, es bleibt alles beim Alten."

*

In der Sommerfrische L. rasiert sonntags der Schmied. Einen anderen Bader gibt es dort weit und breit nicht. Ich hatte es eilig, kein Rasierzeug bei mir und ließ mich beim Schmied rasieren. Als ich aufstand, lief mir das Blut aus tausend Schnitten. Sogar ein Stück Nasenspitze war auf dem Schlachtfeld geblieben. Der Schmied betrachtete wohlgefällig sein Werk, dann aber brach er in ein schallendes Gelächter aus und deutete auf mein Hemd. Richtig, das weiße Hemd war mit vielen Blutspritzern bedeckt. Das schien ihm unbändigen Spaß zu machen!

„Herr!", schrie ich wütend, „erst schneiden Sie mich und dann machen Sie sich gar noch lustig?"

Er winkte ab:

„Aber gehens! Wanns kanen Sinn für Humor haben!"

*

In einem Schauspiel, in dem Kainz „tot" auf einer Bahre lag, geschah es, daß der Vorhang beim Aktschluß auf halbem Wege hängenblieb und allen Bemühungen des Vorhangziehers zum Trotz nicht heruntergehen wollte.

Kainz, den das lange Liegen auf der Bahre langweilte, erhob sich von seinem Lager, schritt langsam und würdevoll zum Vorhang und zog ihn ganz herunter, wobei er mit grabesdumpfer Stimme die Worte sprach: „Nicht einmal nach dem Tode hat man seine Ruhe!"

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Ausstellung münsterischer Künstler. Am Freitag, dem 15. November, findet um 15 Uhr eine Führung durch die Ausstellung durch den Maler Bernhard Peppinghege statt.

Neue Handwerksmeister. Damenschneiderinnen: Elisabeth Woyte. Herrenschneider: Franz Polajner. Kraftfahrzeugmechaniker: Clemens Overmeyer. Maschinenschlosser: Wilhelm Pott.

Vortrag im Kunstverein. Für seinen ersten Vortrag im Winterprogramm (Sonnabend, 16. 11., 17 Uhr im Landesmuseum) hat der Westfälische Kunstverein Dr. Harald Keller, Dozent der Kunstgeschichte an der Universität München gewonnen. Diesesmal wird Dr. Keller in vergleichender Betrachtung deutscher und italienischer Kunstweise, Hauptwerke statuarischer Plastik an Dombauten nördlich und südlich der Alpen behandeln.

Änderungen im Abendfahrplan der Straßenbahn. Im Spät-Abendfahrplan der Straßenbahn treten mit dem heutigen Tage Änderungen ein. So verkehren die letzten Wagen mit Anschluß nach allen Richtungen ab Servatiiplatz um 22,36. Die übrigen Fahrzeiten der letzten Anschlußwagen sind aus der heute veröffentlichten Bekanntmachung zu ersehen.

Wann dunkeln wir ab? 14. November von 17,40 bis 8,48 Uhr. 15. November von 17,38 bis 8,50 Uhr. 16. November von 17,37 bis 8,52 Uhr. 17. November von 17,36 bis 8,54 Uhr.

Feldpostpäckchen. Jetzt sind wieder Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm in beiden Richtungen, also nicht nur von der Heimat ins Feld, sondern auch vom Feld in die Heimat zugelassen.

Wenn ein Ast abbricht . . . Schon lange hatte der Herbststurm an einem morschen Ast, der zu einem Baum auf der Grevener Straße gehörte, gezerrt, der dann auch am Dienstagnachmittag abbrach und im Sturz einen Passanten zur Erde riß, der glücklicherweise nur mit einigen Hautabschürfungen und dem Schrecken davonkam.

Postdienst mit dem neutralen Ausland. Zwischen Luxemburg und dem neutralen Ausland (auch den besetzten Ländern) sind jetzt Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Mischsendungen (gewöhnliche und eingeschriebene) in beiden Richtungen zugelassen. Die Verordnung vom 2. April über den Nachrichtenverkehr muß beachtet werden.

Bombergs Wagen kam nach Münster

Der Jagdwagen des tollen Barons von Buldern aufgebrochen — Aufsehenerregende Ankunft in Münster
Tradition bleibt aufrechterhalten

Es wird nicht mehr viele Münsteraner geben, die es damals noch selbst erlebt haben, wie der „tolle Bomberg" — diese Bezeichnung für den Baron von Romberg ist durch Josef Winklers bekanntes Buch in ganz Deutschland populär geworden — auf seinem Jagdwagen sechsspännig durch Münsters Straßen fuhr, um darauf alle möglichen Schelmereien zu verüben. Aber die Erinnerungen an die münsterischen Streiche und Taten des tollen Barons sind auch heute noch nicht verloschen, und die bekannten Gemälde Grotemeyers im Romberg-Saal des Café Middendorf tun ein übriges, davon in bunter Schilderung der Nachwelt zu erzählen. Und man lacht auch heute noch gern und herzlich, wenn man solche Erzählungen vom tollen Baron aufgetischt bekommt, beispielsweise jene köstliche Rasierszene auf dem Prinzipalmarkt, wo der sechsspännige Jagdwagen des Barons inmitten einer großen Menge hielt, dieweil sich der Baron oben auf dem Bocksitz von einem herangitierten Friseur einseifen und rasieren ließ. Nach vollzogener Prozedur witzelte er dann mit einem Schlag gegen seine Standesgenossen und einem vielbedeutenden Augenzwinkern zur Menge hin: „Der westfälische Adel steigt nicht ins Volk hinab." Man muß sich die damalige Zeit vorstellen, um die ganze Kühnheit dieses Scherzes von Baron und die Kübel des beißenden Spottes zu ermessen, die der tolle Bomberg mit dieser Szene und mit diesem Worte ausgoß. Und wie diese Szene, so ist auch manche andere Szene mit dem Ausdruck witzelnder Selbstironie und beißenden Spottes mit diesem vielberühmten Jagdwagen verbunden, der die Tage seines Herrn weit überlebt hat und bislang auf Schloß Buldern ein beschauliches Dasein in stiller Zurückgezogenheit lebte.

Bislang. Denn mit dem gestrigen Tage hat das aufgehört. Gestern, am Spätnachmittag, trabte der Wagen urplötzlich, ein livrierter Kutscher lenkte ihn vom hohen Bock herab, in die Mauern Münsters ein, um hier nach einer Fahrt an den alten Giebelhäusern vorbei — sie konnten ihr wissendes Kichern nur schwer unterdrücken — nun zu verbleiben und bei kommenden Gelegenheiten nach dem Kriege vielleicht auch einmal so etwas von dem humorvollen Glanz seiner früheren Zeiten wiederzuerleben. Und so wurde denn gestern in unserer alle Kräfte anspannenden Gegenwart im Dienste der Heimatpflege auch wieder ein Stückchen alter, lieber Erinnerungen lebendig um das eigenwillige Original, das auf münsterischem und westfälischem Boden von sich reden gemacht hat. Es ist ja im Grunde ein Stück unserer eigenen westfälischen Natur, ein Stück unseres eigenen, eigenwilligen, bis zu boshaftester Satire fähigen westfälischen Humors, das wir in dieser allerdings einzigartig konzentrierten Gestalt wiedererkennen; es ist darum auch ein Stück Pflege unserer Art, wenn man sich auch heute dieses tollen Bomberg so liebevoll erinnert.

Es ist darum auch recht und billig, daß man sich des Geschenkes freut, das der Stadt Münster und dem Verkehrsverein durch die Übereignung des berühmten Jagdwagens zuteil geworden ist. Der Wagen wird voraussichtlich im Stadtweinhaus aufgestellt und den Besuchern des Rathauses als Erinnerung an den tollen Bomberg zu Besichtigungen zugänglich sein. Der Großneffe des tollen Barons, Giesbert Freiherr von Romberg auf Schloß Buldern, der die alten Beziehungen seines Hauses zu Münster in der letzten Zeit in schöner Weise erneuerte, hat den Wagen dem Verkehrsverein zum Geschenk gemacht. Gestern weilten Oberbürgermeister Hillebrand mit dem Vorstand des Verkehrsvereins der Stadt Münster und einer Reihe von Männern der Heimatbewegung — auch der Fremdenverkehrsverband Westfalen war durch den Verbandsdirektor offiziell dabei vertreten — auf Schloß Buldern, um dieses prächtige und einzigartige Geschenk entgegenzunehmen. Mit dem Wagen übereignete Freiherr von Romberg gleichzeitig die Fanfare, mit der der tolle Bomberg seine Anwesenheit und seine lustigen Streiche und Taten in Münster jeweils ankündigen ließ, und schließlich eine lebensgroße Holzplastik, die den bekannten Tafelsprung des tollen Barons bei Midy darstellt. Wenn einmal der Krieg beendet sein und Prinz Karneval wieder sein Szepter über Münster schwingen wird, dann wird auch diese Plastik im Dienste des heimatlichen Karnevals und des Fremdenverkehrs seinen Platz auf dem Balkon des Stadtweinhauses finden und vielbedeutend künden, daß der Geist des tollen Barons in solchen Tagen von der ganzen Stadt Besitz ergriffen habe.

Die münsterischen Gäste, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister, wurden von Freiherrn von Romberg bei ihrer Ankunft gestern im Schloß empfangen. Man besichtigte das Schloß und den Park und das von Freiherrn von Romberg eingerichtete wissenschaftliche Forschungslaboratorium. Auch zwei von Freiherrn von Romberg aufgenommene Farbfilme — wohl die ersten, die überhaupt gezeigt werden können — wurden vorgeführt; der eine war ein heimatlicher Kulturfilm von Buldern und Umgebung, der andere zeigte die große Reichsfahrt der Alten Garde durch Westfalen.

Im Rahmen der gewechselten Begrüßungsworte und Ansprachen überreichte Oberbürgermeister Hillebrand Freiherrn von Romberg ein Bildnis unseres schönen Rathauses mit darauf angebrachter Widmung und gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß die alten Beziehungen zwischen Schloß Buldern und der Stadt Münster nach ihrem jetzigen und so schönen Wiederaufleben weiter glücklich gedeihen möchten.

Nachmittags fuhr dann der Jagdwagen zum Schloßpark hinaus nach Münster. Die beiden Kremser des Verkehrsvereins, in denen sich die bei der Übereignung auf Schloß Buldern teilnehmenden münsterischen Gäste befanden, gaben der Fahrt das Geleit. Bei seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt erregte das merkwürdige Gefährt mit seinem livrierten Kutscher begreiflich neugierige Aufmerksamkeit.

Es gibt drei Arten der Zubereitung. Man kann den Kaffee kochen, aufgießen oder filtern. Beim Kochen wird der feingemahlene Kaffee oft mit Zusatz in das kochende Wasser gegeben. Man läßt noch einmal aufwallen, zieht ihn vom Feuer und schreckt mit ein paar Tropfen kalten Wassers ab. Nachdem sich der Kaffee gesetzt hat, wird er abgegossen. Beim Aufgießen gibt man den Kaffee gleichfalls oft mit Zusatz in die vorgewärmte Kanne und gießt so viel kochendes Wasser darüber, daß er gerade bedeckt ist. Man stellt die Kanne warm und gießt nach und nach die nötige Menge Wasser dazu, zum Schluß ganz wenig kaltes Wasser, damit sich der Satz zu Boden setzt. Beim Filtrieren gibt man den feingemahlenen Kaffee nach Belieben mit Zusatz in den bekannten Filter. Im allgemeinen muß der Kaffee heiß sein, wenn er schmecken soll.

Den Kaffeesatz, ganz gleich, auf welche Weise der Kaffee bereitet wurde, kann man noch ein zweites Mal verwenden. Er muß dann genau so behandelt werden, wie es beim Kochen beschrieben wurde.

Der „Kraft-durch-Freude"-Kammerspielhaus-Ring beginnt!

Wie im vergangenen Jahr, hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch im zweiten Kriegswinter in den Kammerspielen eine kleine Feierabendgemeinschaft. In ihr sind fünf Lustspiele vorgesehen. Der Ring beginnt am kommenden Donnerstag, dem 14. November, 18 Uhr mit einer Aufführung des modernen Lustspiels „Karl III. und Anna von Österreich" von Rößner. Anmeldungen zu dieser Feierabendgemeinschaft werden noch auf der Kreisdienststelle, Alter Steinweg 36/39, entgegengenommen, wo auch Einzelkarten erhältlich sind.

Am Sonntag, dem 16. November, 18 Uhr, findet dann als zweite Veranstaltung der Feierabendgemeinschaft A (Großer Ring) im Stadttheater eine Aufführung von Donizettis komischer Oper „Marie oder die Regimentstochter" statt. Es besteht auch jetzt noch die Möglichkeit, sich zu dieser Feierabendgemeinschaft anzumelden. Der Verkauf der Einzelkarten (zu den bekannten Bedingungen und Preisen) hat auf der Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Alter Steinweg 36/39, begonnen.

Keine Zeit!

So im Vorbeigehen flogen mir ein paar Sätze zu. Zwei Bekannte trafen sich auf der Salzstraße: „Wenn ich mal Zeit habe, besuche ich Dich!" Der andere lächelte ungläubig.

Wenn ich mal Zeit habe! Wer berauscht sich nicht an diesem Traum! Wir hasten durch die Straßen zwischen Straßenbahnen, Fahrrädern, Autos und den so schön langsamen Pferdewagen und sind schon aufgeregt, läuft uns einer dauernd vor den Füßen herum.

Wenn ich mal Zeit habe! Die Frage lautet nicht, was mache ich, wenn ich das große Los gewinne, sondern was, wenn ich mal Zeit habe. Lese ich ein Buch bei dem traulichen Licht meiner Tischlampe, füttere ich die Schwäne am Aasee, schreibe ich einen Roman oder gehe ich an die Werse? Träume, nichts als fromme Wünsche.

Aber trösten wir uns! Haben wir nämlich tatsächlich mal Zeit, dann haben wir nur — — Langeweile.

th. w.

Aus Münsters Umgebung

Albachten. Ehrenvolle Auszeichnung. Dem Pg. Josef Espenkott wurde für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit in der NSV die Medaille für deutsche Volkspflege verliehen. Dieselbe wurde ihm gelegentlich der Feier für die Gefallenen der Bewegung vom Ortsgruppenleiter mit ehrenvollen Worten überreicht.

Havixbeck. Wunschkonzert zum Besten des Kriegs-WHW. Am 24. November wird in Havixbeck ein Wunschkonzert zugunsten des Kriegs-WHW durchgeführt. Alle Volksgenossen werden Gelegenheit haben, sich die Ausführung ihres musikalischen Wunsches anzuhören. Die Blockleiter haben den Vertrieb der Einlaßkarten übernommen.

Aus der Bewegung

Die Ortsgruppe Danziger-Freiheit veranstaltet am Sonnabend im Heidekrug eine Filmfeierstunde mit dem Großfilm „D III 88". Beginn pünktlich um 19,30 Uhr. Karten sind bei den Blockleitern und an der Abendkasse erhältlich. Nachmittags um 15 Uhr findet eine Filmveranstaltung für Jugendliche statt. Karten sind zum Preise von RM. 0,30 erhältlich.

Erfolge sozialen Denkens

Viele Beweise der Betriebsgemeinschaft im Kreise Münster-Warendorf

In welchem Maße die deutschen Betriebe vom Gedanken der Gemeinschaft erfüllt sind, zeigt so recht ein Einblick in die Arbeit der Abteilung Soziale Selbstverantwortung und Gestaltung des Kreisgebietes Münster-Warendorf der Deutschen Arbeitsfront. Es gibt hier kaum einen Betrieb, der sich im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe nicht mit einem von der Deutschen Arbeitsfront propagierten Gedanken beschäftigt. Dieser Einblick zeigt aber auch mit klarer Deutlichkeit, welche Aufgaben die deutschen Betriebe sich nach Beendigung dieses uns aufgezwungenen Krieges gestellt haben.

Einrichtung von Werkbüchereien, Ausbau der bestehenden Werkbüchereien, Errichtung von Siedlungen, Wohnhäusern für die Gefolgschaftsmitglieder, Ausbau der bestehenden Fabrikationsräume finden wir immer und immer wieder in zahlreichen münsterischen Betrieben. Ein Behördenbetrieb beispielsweise beschäftigt sich eingehend mit der Einführung einer zusätzlichen Alters- und Hinterbliebenenversorgung für die nichtbeamteten Gefolgschaftsmitglieder. In einem anderen Behördenbetrieb befaßt man sich mit dem Bau eines neuen Gefolgschaftsraumes für die Handwerker, dem Bau einer Werkstatt für die Schlosser, Elektriker und Tischler und verbindet damit die Errichtung einer Werkwohnung. Ein kleiner Handwerksbetrieb hat die Gründung einer KdF.-Betriebskasse in Vorbereitung. Zur Untersuchung der gesamten Gefolgschaft wird ein Betriebsarzt eingesetzt, dem ein modern eingerichtetes Aerztezimmer zur Verfügung steht, das auch als Verbandszimmer Verwendung finden wird. Dieser selbe Betrieb plant den Bau von 20 Siedlungen zur Behebung der Wohnungsnot unter der Gefolgschaft und hat die Pläne für die Einrichtung neuer Dusch- und Baderäume mit neuzeitlich eingerichteten Umkleide- und Waschräumen bereits fix und fertig zur Ausführung liegen. Eine selbständige Unterstützung hat ein anderer Betrieb jetzt gegründet und hat dieser Kasse für das Jahr 1940 einen Betrag von 50 000 RM. zugewiesen. Wieder ein anderer Betrieb errichtet eine neue Betriebsordnung, die wesentliche sozialpolitische Verbesserungen bringt. Die Einführung einer Unterstützungseinrichtung bei Krankheiten, Sterbefällen, Geburten, Zuwendungen zu Ostern und Weihnachten hat sich ein anderer Betrieb als Aufgabe gestellt.

So geht es in bunter Folge weiter. Deutsche Betriebe im sozialen Vormarsch, die trotz des Krieges nun erst recht an dem großen sozialpolitischen Wollen unserer ereignisreichen Zeit arbeiten und ihren draußen im Felde stehenden Arbeitskameraden Zeugnis ablegen, daß die Heimat dabei ist, die Gemeinschaft zu festigen und der Arbeit für die Freiheit ihren Lohn zu geben.

Weihung eines Gemeinschaftsraumes

Im Rahmen eines Betriebsappells übergab am Wochenende der Betriebsführer der Betriebsgemeinschaft Ostermann & Scheiwe den Gefolgschaftsmitgliedern einen neuen Gefolgschaftsraum. Dieser Raum wird im Zuge einer planmäßig vor sich gehenden Neugestaltung des Betriebes durch ein mit allen Zweckmäßigkeiten ausgestattetes Gefolgschaftshaus erneuert werden. — In seiner Ansprache richtete der Betriebsführer Pg. Scheiwe mahnende und ernste Worte an seine Mitarbeiter und gab einen Einblick in die Pläne der Neugestaltung des Gesamtbetriebes. Anschließend sprach Hauptarbeitsgebietswalter Pg. Krause über die zeitbedingten Aufgaben einer verantwortlichen Betriebsgefolgschaft. Die Gestaltung des Betriebsappells lag in den Händen der Werkschar, die der Feierstunde im neuen Gemeinschaftsraum einen würdigen Rahmen gab.

Guter Kaffee aus wenig Bohnen

In den letzten Wochen wurde der so langersehnte Bohnenkaffee an den Verbraucher abgegeben. Jeder möchte natürlich mit diesem Kaffee so lange wie möglich auskommen. Wie macht man das am besten? Man kauft ihn ungemahlen, da gemahlener Kaffee sehr schnell an Aroma verliert, und bewahrt ihn in fest verschlossenen Gefäßen. Auf ein Liter frisch aufgesetztes sprudelnd kochendes Wasser rechnet man ungefähr 25—30 Gramm Kaffee. Der Kaffee wird erst kurz vor der Zubereitung gemahlen, und zwar möglichst fein, damit er gut ausgenützt wird. Der Zusatz von einer Messerspitze Kaffeewürze oder einer Prise Salz ist Geschmackssache.

„Das sündige Dorf"

Ein lustiger Bauernschwank im Roland-Theater

Wenn es sich nicht um einen an Originalität und bajuwarischem Temperament so reichen Bauernschwank handelte, müßte man doch ernstlich die Stirne runzeln über so viel Sünde in einem so hübschen Dorf. Die Tatsache, daß die Vevi drauf und dran ist, die Schwiegertochter vom Stangassinger Bauern zu werden, droht sein siebenundzwanzigjähriges kunstvolles Ehegebäude in seinen Grundmauern zu erschüttern, denn er kann seiner gestrengen „besseren" Hälfte unmöglich seine viele Jahre zurückliegende schwache Stunde beichten. Die Wahl aber, die der Stangassinger in dieser Not für seinen Sohn trifft, der ja nicht seine Schwester heiraten darf, rührt an neues Unheil, nämlich an die schwache Stunde seiner Bäuerin. Endlich, der so verworrene Knoten löst sich, der richtige Vater der netten Vevi meldet sich und nimmt dem Stangassinger den jahrealten Alp von seiner nun wieder sauberen Weste. Die Lösung kommt überraschend einfach. Aber sie reicht, um den beiden Bajuwarenföhnen doch noch ihr geliebtes „Maderl" zu geben, mit dem sie nun endlich nicht mehr verschwistert sind. Dazwischen aber liegen viele böse Seitensprünge der so braven Bauern, der sich noch bösere Zungen in liebevoller Weise annehmen, liegt eine bunte Reihe grotesker Zufälle, gemischt mit den derben Ausbrüchen jenes sprichwörtlichen Temperamentes. Wie gesagt, ein lustiger Bauernschwank, zu dem man in keinem anderen Wunsche, als sich zu unterhalten, gehen darf. Das aber geschieht um so gründlicher.

In den Rollen der ausgezeichneten Hauptdarsteller begegnen uns Joe Stöckel, Josef Eichheim, Erna Fentsch und Hansi Knoteck, die uns sonst aus ansprechenderen Rollen bekannt ist.

Theo Werdin

Capitol: „Die Kronzeugin"

Dieser Kriminal-Großfilm der Ufa, der nach Motiven des gleichnamigen Schauspiels von George Clifford Marivale gestaltet ist, vermittelt neben interessanten Ausschnitten aus dem Künstlerleben auch einen Einblick in die private Sphäre und die menschlichen Schwächen der beteiligten Künstler. Der des Mordes an dem Liebhaber seiner von ihm geschiedenen Frau angeklagte Komponist Laurin wird wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, nachdem im Gerichtssaal die Sängerin Rakowska sich als seine Geliebte ausgibt und ihm so das fehlende Alibi verschafft. Neben ihrer Zuneigung zu Laurin tut sie diesen Schritt in der Absicht, ihre Schwester Nina, die den unmittelbaren Anlaß zu dem vermeintlichen Mord bietet, zu decken. Laurin kämpft jedoch unentwegt weiter um seine Ehre, und schreibt auf Veranlassung des Kriminalrats Radloff eine neue Oper mit dem Titel „Die Kronzeugin", von dessen Aufführung er die erhoffte Aufklärung des Mordes erhofft. Seine Hoffnung hat ihn nicht getrogen, wenn auch die Lösung anders ausfällt als manche erwarteten. In den Hauptrollen wirken u. a. mit Sybille Schmitz als Sängerin Rakowska, Sabine Peters als ihre Schwester Nina, Ivan Petrovich als Komponist Laurin, Gustav Waldau als Kriminalrat Radloff.

Jos. Engbers

ROLAND Das Theater der guten Filme

Ein handfester Filmschwank

der „Bavaria", der ungeheure Lachsalven hervorruft, **Lachsalven, wie sie unser Theater seit langer Zeit nicht mehr erlebt hat:**

Das sündige Dorf

mit **Hansi Knoteck Joe Stöckel Erna Fentsch Jos. Eichheim**

Regie: **Joe Stöckel**

In dem Film wird gerauft und wird gefensterlt, es wird geliebt und wird gelacht, es wird verwechselt und wird wieder geordnet — es wird — na, Sie werden es ja selbst erleben.

Zu den appetitlichen drallen Frauensleuten des Films gehört auch Hansi Knoteck, das „Seelchen", der man die Freude am Gesicht ansieht, mal in einem handfesten Lustspiel mitwirken zu können.

Prädikat der Filmprüfstelle:

„volkstümlich wertvoll!"

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Kassenöffnung: 13.30 Uhr
Schluß des Abendprogramms: 20.20 Uhr

Anfangszeiten: Wochenschau: 14.00, 16.00, 18.20 Hauptfilm: 14.25, 16.30, 18.45

ROLAND Das Theater der guten Filme

Saft- und Kraftausdrücke

aus dem herzhaften Filmschwank der Bavaria **„Das sündige Dorf"** und ihre Definition:

Bazi: Taugenichts in etwas unangenehmer, weil menschlich defekter, berechnender, nicht dummer Form.

Dotschen: Kohlrübe, Schimpfwort für etwas dumme, aber gemütliche Leute.

Fegeisen: Jemand, der gern und zuweilen boshaft streitet und dabei ein unangenehmes Organ aufdringlich ins Treffen führt.

Haderlump: Ein armer, mehr oder weniger abgerissener, zuweilen als philosophisch veranlagter Sonderling auftretender, aber nicht unangenehmer Zeitgenosse.

Halodri: Nichtsnutz in ungefährlicher, weil geistig beschränkter Ausprägung.

Schlawiner: Harmloser Hochstapler. Ausdruck für die vom Balkan Zugereisten, der später auf die vielen Ausländer in Schwabing erweitert wurde.

Auszug aus Band 33 der Aktuellen Filmbücher „Das sündige Dorf", die für 10 Pfg. an der Theaterkasse erhältlich sind.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung

Ab Donnerstag, den 14. Nov. 1940, verkehren die letzten Straßenbahn-Wagen mit Anschluß nach allen Richtungen 22,36 Uhr ab Servatiiplatz. Der 6-Minuten-Verkehr bis 21,00 Uhr und der 12-Minuten-Verkehr von 21,00 Uhr bis 22,36 Uhr bleiben wie bisher bestehen.

Die letzten Wagen mit Anschluß nach allen Richtungen fahren:

Ab Schützenhof	22,24	Uhr
„ Warendorfer Straße	22,26	„
„ Nordplatz	22,24	„
„ Wolbecker Straße	22,28	„
„ Grevener Straße	22,23	„
„ Halle Münsterland	22,27	„

Die letzten Wagen in Richtung Servatiiplatz—Hauptbahnhof fahren:

Ab Schützenhof	22,48	Uhr
„ Warendorfer Straße	22,50	„
„ Nordplatz	22,48	„
„ Wolbecker Straße	22,52	„
„ Grevener Straße	22,59	„

Münster, den 13. November 1940.

Stadtwerke Münster (Westf.), Abt. Straßenbahn.

Wohnungsangebote

Sehr ruhiges, **gut möbl. Zimmer 1. Etage,** zu vermieten. **v.-Kluck-Str. 13.**

Tausch! Biete 1 groß. sep. Zimmer mit Gas u. Licht, Nähe Hauptbahnhof; suche 2 bis 3 leere Räume. Angeb. u. 836 an die H.-Gesch. Münster

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die **Westfälische Tageszeitung**

Verkäufe

Große Palme zu verkaufen. **Kaiser-Wilhelm-Ring 30.**

Kaufgesuche

Kinderstühlchen und Tischchen u. klein. Dreirad zu kaufen gesucht. **Höhmann,** Weißenburgstr. 6.

Wechselstrom-Radio zu kaufen gesucht. Preis-Angeb. erb. unter 846 an die H.-Gesch. Münster

Spielt Dein Radio nicht mehr geh' zu Scheer Ludgeristraße 6

Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil. Wer inseriert geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote zu unterbreiten

Verloren gefunden

Verloren: Aktentasche mit wichtig. Papieren. Abzugeben geg. Belohnung bei **Gerks,** Ferdinandstr. 7.

Gold. Armband m. blauen Lapissteinen a. d. Wege: Adolf-Hitler-, Windthorststraße, Promen., Badestr. **verlor.** Wiederbr. erh. hohe Belohn. Abzugeben **Badestraße 10a.**

Städt. Bühnen Münster (Westf.)

Intendant: Erich Pabst — Spielzeit 1940/41

Donnerstag, den 14. Nov. 18 Uhr Ende 20.15 Uhr **Miete Do. A 4 „Die Regimentstochter"** (Kom. Oper)
Freitag, den 15. November 17 Uhr Ende 19 Uhr **3. Musikvereinskonzert**
Donnerstag, den 14. Nov. 18 Uhr Ende 20.30 Uhr **„Karl III. und Anna von Oesterreich"** (Lustsp.)
Freitag, den 15. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Besuch am Abend"** (Lustspieloperette)

1813 13 R. 1888

Kameradschaft des ehem. 1. Westfälischen Inf.-Regts. Nr. 13 Münster (Westf.)

Unser Kamerad **Theodor Maas** 1. Komp. ist gestorben. Beerdigung findet statt am Freitag, den 15. 11. 40, morgens 9 Uhr, von der Leichenhalle des St.-Franziskus-Hospitals aus.

Der Kameradschaftsführer

Mittagstisch Stadtmitte. Näh. unter B T in der H.-Gesch. Münster

Kameradschaft ehem. Artilleristen



Am **Sonntag,** d. 17. d. M., 10 Uhr, **Kameradschafts-Appell** beim Kameraden **Ossenkamp** in der **Ratsschänke,** Roggenmarkt 11—12. Vollzähl. Erscheinen erwartet

Der Kameradschaftsführer.

Lesen Sie regelmäßig den Anzeigenteil der Westfälischen Tageszeitung

Kleinanzeigen in der **Westfälischen Tageszeitung** werden zu einem ermäßigten Preis berechnet.

Geldmarkt

RM. 20 000.— als Hypothek an guter Stelle zu günstigen Bedingungen von Privatmann zu vergeben. Angebote unter Nr. 17 787 an die Ala-Agentur **M. Lückertz, Münster i. W.,** Prinzipalmarkt 6

Käse:

Schmelzkäse 20 % 500 Gramm . . . **1.04**
Emmenthaler Schmelz 45 % 500 Gramm . . . **1.37**
Ital. Butterkäse 50 % 500 Gramm . . . **1.59**

Vollkornbrot 500 Gramm schwer **-.36**

Hill

Stellenangebote

Zuverlässiges **Morgenmädchen oder Putzhilfe** für vormittags gesucht. Hermann-Göring-Str. 3

Erfahrener **Vertreter** für d. Einzelhandel gesucht. Näheres unter B R 380 **Ala, Bremen.**

Tüchtige **Sackflickerinnen** sofort gesucht **Gustav Günther, Münster** Hafenstraße 39. Tel. 4 09 96

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt **weibliche Bürokräfte** evtl. auch Anfängerinnen. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an **Bank der Deutschen Arbeit A.G. Niederlassung Münster (Westf.)**

Wohnungsgesuche

Möbl. Wohn-, Schlafzimmer und Küche, eventl. Küchenbenutzung, von Ehepaar (Akademiker) für mehrere Monate gesucht. Ruhige Mieter, hohe Miete. Kohlen werden gestellt. Angebote unter 853 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Herr s. sof. od. später **möbl. Zim.** mit fl. Wasser u. mögl. Zentr.-Heiz. Evtl. Vollpension. Nähe Ludgeriplatz oder Stadtmitte. Ang. u. 843 an d. H.-Gesch. Münster.

Beamten-Witwe sucht **abgeschloss. 4-Zim.-Wohnung mit Zubehör.** Angebote unter 850 a. d. Hauptgeschst. **Münster.**

Verw.-Angestellt. sucht sofort **Dreizimmer-Wohnung.** Angeb. erb. unter 838 an d. Hauptgeschft. Münster.

Zum 1. Januar od. früher für ein Ehepaar **2 möbl. Zimmer m. klein. Kochgelegenh.** gesucht. Angeb. unt. 1600 an d. Hauptgeschft. Münster.

Zwei neue Großfilmwerke!

Schauburg am Servatiiplatz

Bis auf weiteres! **Zarah Leander, Willy Birgel** in **Das Herz der Königin** (Ufa)

Hierzu: Wochenschau, Schauburg-Orchester, Bokaratruppe

Täglich **2** geschlossene Vorstellungen

1. Vorstellung: Kassenöffnung 1/2 2 Uhr, Einlaß 1/2 2 bis 3.15 Uhr, Vorprogramm 2.30 Uhr, Hauptfilm 3.15 Uhr, Wochenschau 5.05 Uhr

2. Vorstellung: Kassenöffnung 5.50 Uhr, Einlaß 5.45 bis 6.45 Uhr, Vorprogramm 6.10 Uhr, Hauptfilm 6.50 Uhr bis 8.40 Uhr, Anschließ. die Wochenschau

Vorverkauf für 2 Tage im voraus von 1/2 2 Uhr bis 1/2 8 Uhr an der Kasse.

Anmerkung! Beachten Sie bitte die Spielzeitänderung der 1. Vorstellung. Eintrittskarten sind **nur** für die gelöste Vorstellung gültig. Umtausch oder Rückgabe **nur** bis 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung. Nachlösung im Theater **nicht** möglich. Es wird gebeten, rechtzeitig zu kommen und richtige Plätze einzunehmen.

Apollo-Theater am Marienplatz

Ganz Münster spricht von unseren beiden Großfilmwerken!

Bis auf weiteres!

Eine Berliner Zeitung schreibt: **„Paula Wesselys schönster Film"**

Schicksalswege zweier Menschen — Die Geschichte einer großen Liebe

mit **Paula Wessely** in **Ein Leben lang**

10 Bis 15

Prädikat: **„Künstlerisch wertvoll"**

Eine neue Meisterleistung Gustav Ucickys, des Spielleiters der Filme „Mutterliebe" u. „Der Postmeister"

Hierzu: **Die Deutsche Wochenschau**

Kassenöffnung: 1.45, Wochenschau 2.10 4.25 6.40, Hauptfilm 2.35 4.50 7.10

Ende 8.40 Uhr

Jugendliche haben keinen Zutritt!

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Familiennachrichten

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Heinrich Klümper
Aenne Klümper geb. Brintrup

Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 38, z. Zt. Wehrmacht — Roxel über Münster 2

14. November 1940

Wir zeigen dankbar die Geburt unseres dritten Kindes, eines gesunden Mädchens, an

Wilhelm Hammerschmidt
Santiago (Chile)
Erna Hammerschmidt geb. Behrens

z. Zt. Münster i. W., den 12. Nov. 1940
Evangel. Krankenhaus

Heinz Josef

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen Stammhalters an

Heinrich Stemmer
Gertrud Stemmer
geb. Berstermann

Münster i. W., den 12. November 1940
Hammer Straße 268
z. Zt. Privatklinik, Annette-v.-Droste-Hülshoff-Allee 26

Franz Josef

Ein kräftiger Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude

Ilse Eßmann geb. Harke
Theo Eßmann, Hütteningenieur

Wuppertal-Elberfeld, Elisenstr. 26 — Suhl (Thüringen), Kellerstr. 8
z. Zt. St.-Josefs-Hospital

den 11. November 1940

Adolf

Mit großer Freude geben wir die glückliche Geburt unseres Stammhalters bekannt

Else Schulze Harling
geb. Beckbauer
Heinrich Schulze Harling

Amelsbüren, den 12. November 1940
z. Zt. St.-Franziskus-Hospital, Münster

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute 13.30 Uhr meine innigstgeliebte Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante und Cousine

Dorethea von Moeller

Sie starb nach langem Leiden, jedoch unerwartet, im Alter von 69 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, sanft und gottergeben im St.-Franziskus-Hospital.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Emy von Moeller

Münster in Westf., den 12. November 1940
Gereonstraße 28

Das feierliche Seelenamt findet statt am Sonnabend, den 16. 11. 40, vormittags 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu St. Mauritz, anschließend 9 Uhr Beisetzung von der Leichenhalle des Franziskus-Hospitals aus.

Heute um 15 Uhr entschlief nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Oberbahnhofsvorsteher i. R.

Bernhard Winkelkötter

nach langer, schwerer Krankheit, im 69. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Angehörigen.

Hiltrup, den 12. November 1940
Klosterstr. 7

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet am Samstag, dem 16. November 1940, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus statt, anschließend das feierliche Seelenamt.

Nachruf!

Nach langer schwerer Krankheit verschied am 12. November 1940 der Erste Beigeordnete der Gemeinde Hiltrup

Oberbahnhofsvorsteher i. R.

Pg. Bernhard Winkelkötter

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1933 als Erster Beigeordneter für die Gemeinde Hiltrup tätig. In seltener Pflichterfüllung hat er trotz seines hohen Alters sich mit äußerster Tatkraft für die Belange der Gemeinde Hiltrup und des Amtsbezirks St. Mauritz eingesetzt.

In Dankbarkeit wird sich die Gemeinde Hiltrup dieses vorbildlichen Ehrenbeamten erinnern.

Münster-Hiltrup, den 23. Nov. 1940.

Der Amtsbürgermeister des Amtes St. Mauritz
I. V.: Wynen
Erster Amtsbeigeordneter
Der Bürgermeister der Gemeinde Hiltrup
Fiegenbaum

---

†

Nach Gottes Ratschluß ist mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Spieker

Polizei-Direktor i. R.
Inhaber des Kronenordmens IV. Klasse und anderer Auszeichnungen und Ehrenzeichen

im gesegneten Alter von fast 79 Jahren von uns gegangen. Er starb am 13. November 1940, vormittags 10.50 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche.
Sein Leben war rastlose Arbeit und unermüdliche Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer:
Josephine Spieker geb. Lange
Karl Spieker, Major u. Kommandeur der Schutzpolizei Elbing
Dr. jur. Albert Spieker
Käthe Spieker geb. Schütz
Rechtsanwalt **Dr. G. Schott** nebst **Frau u. Kind**
Joachim Hertzberg-Spieker

Münster (Westf.), den 13. November 1940
Hoyastraße 34

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 16. November 1940, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das Levitenhochamt ist am gleichen Tage, vorm. 9 Uhr, in der Pfarrkirche Hl. Kreuz.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige

†

Gott der Allmächtige nahm heute nacht nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter

Frau Postrat

Stephanie Eversberg Wwe.

geb. Schäfer

zu sich in die Ewigkeit. Sie schied von uns im Alter von 68 Jahren, nach einem Leben liebevoller Sorge für die Ihrigen. Wir werden sie schmerzlich vermissen.

In tiefer Trauer:
Dr. Elisabeth Brendel geb. Eversberg
Major **Dr. Hans Brendel**
Wilhelm Eversberg, Oberapotheker, z. Zt. im Felde
Sybille Brunnengräber geb. Eversberg
Dr. Hans Brunnengräber
Stephanie Hefter geb. Eversberg
Dr. med. Hans Hefter, Stabsarzt
und 7 Enkelkinder

Münster i. W., Bamberg, Emsdetten, Langenstraße 30, den 13. November 1940.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 16. November, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus, das Seelenamt in der Pfarrkirche Hl. Kreuz am gleichen Tage, morgens 8.30 Uhr.

---

†

Gestern abend entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und treusorgender Vater meiner vier Jungen, der

Amtsbaumeister

Pg. Karl Korber

Mitkämpfer des Weltkrieges
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1918

im Alter von 42 Jahren im Franziskus-Hospital zu Münster. Er starb ruhig und gottergeben nach Empfang der hl. Sakramente. Sein Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen.

Um ein stilles Gebet für den Verstorbenen bittet:
Frau Paula Korber geb. Himmelmann

Hiltrup, den 13. November 1940.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. November, vom Sterbehause aus, anschließend das Seelenamt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Nachruf

Mitten aus seiner Arbeit verschied am 12. November 1940 nach kurzer schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet

Amtsbaumeister

Parteigenosse Karl Korber

Der Verstorbene war seit 1928 als Amtsbaumeister des Amtes St. Mauritz tätig. In rastloser Arbeit hat er seine ganze Kraft für das Wohl des Amtes und seiner Gemeinden eingesetzt. Die ihm übertragenen Aufgaben hat er stets vorbildlich und gewissenhaft in unermüdlichem Diensteifer und Pflichtbewußtsein erfüllt.

Seinen Mitarbeitern war Amtsbaumeister Korber immer ein lieber und allzeit hilfsbereiter Kamerad.

Das Andenken des Verstorbenen wird in Dankbarkeit in Ehren gehalten.

Münster, den 13. November 1940.

Für die Amtsverwaltung, die Bürgermeister der Gemeinden und Gefolgschaft des Amtes St. Mauritz
Wynen, Erster Amtsbeigeordneter

Nachruf

Am 12. November 1940 verstarb plötzlich und unerwartet der Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr des Feuerlöschverbandes St. Mauritz

Amtsbaumeister

Parteigenosse Karl Korber

Der Verstorbene war seit seinem Eintritt beim Amte St. Mauritz im Jahre 1928 ununterbrochen im Feuerwehrdienst tätig. Als Wehrführer hat der Verstorbene sich große Verdienste um das Feuerlöschwesen des Amtes St. Mauritz erworben. Die Freiwillige Feuerwehr des Feuerlöschverbandes St. Mauritz hat in Amtsbaumeister Korber nicht nur einen tüchtigen und erfolgreichen Feuerwehrführer, sondern auch einen immer hilfsbereiten, allzeit beliebten Kameraden verloren. Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten.

Münster, den 13. November 1940.

Der stellvertretende Wehrführer

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

---

Weinet nicht, ihr meine Lieben,
Gönnet mir die ew'ge Ruh.
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute nachmittag 14 Uhr entschlief unsere herzensgute, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Franz Weiß

Julie geb. Blau

Sie starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 53 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Blau u. Frau Franziska geb. Schmitz
Frau Wwe. Rich. Weiß, Anna geb. Blau
Gustav Blau und Frau Adele geb. Sötebier
Frau Wwe. Karl Weppler, Auguste geb. Blau
Walter Blau und Frau Ida geb. Reinhardt

Wolbeck b. Münster (z. Zt. Wuppertal-Vohwinkel, Lessingstr. 2a), Wuppertal-Elberfeld, Wuppertal-Barmen, den 12. Nov. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 15. Nov. 1940, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Evang. Friedhofes in Wuppertal-Somborn aus.

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für unsere liebe Mutter
Wwe. Elise Kölkenbeck
findet statt am Samstag, den 16. Nov., morgens ½9 Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Münster. Es wird freundlichst dazu eingeladen.

Es könnten Ihre Augen sein!



Lassen Sie Ihre Augen prüfen - und wählen Sie eine gute Brille!

Optik Photo **Carl Gillen Nachf.**
Münster (Westf.)
Prinzipalmarkt 20 — Ecke Rothenburg

Institut
für
Massage, Heilgymnastik Fußpflege.

Münster in Westf.
Alter Steinweg 16
Ruf 2 60 26

Maria Samson
staatl. gepr. Massörin

Westfälischer Kunstverein

Sonnabend, 16. November, nachmittags 17 Uhr im Vortragssaal des Landesmuseums **Lichtbildvortrag.**

Dozent Dr. Harald Keller-München
Deutsche und italienische Kathedralplastik im Mittelalter.

Eintritt 75 Pfg., Studenten 20 Pfg., Mitglieder **frei.**

Verdunkelungs-Farben

für Glasanstriche
Grün — Blau — Schwarz
Farbenhandlung
Fritz Krukenkamp
Münster i. W. — **Bült 6**
Fernsprecher 2 62 70



Jedes
Wild und Wildgeflügel
große und kleine Posten, kauft laufend
Wilh. Diening
Münster i. W., Wasserstraße 10
Ruf 2 31 87
Wild- und Geflügelhandlung

Pappeln
sowie **sämtl. andere Holzarten** kauft zu Höchstpreisen
A. Gödecke, Sägewerk
Kemper über Münster i. W.
Gelmer 72. Ruf 4 14 61

Kaufgesuche

P. K. W. Markenanhänger
für Viehtransporte zu kauf. gesucht.
H. Wenning, Coesfeld i. W.
Marienring 26 — Telefon 503

Korbwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. D D 5814 an d. Hauptgeschft. Münster.

Gebrauchtes **Herrenfahrrad** zu kaufen gesucht. **Willi Strecker, Rinkerode,** b. **Bauer Felker, Eickenbeck.**

1½- bis 2 To.-**Lieferwagen,** in gutem Zustand und mit guter Bereifung zu kaufen gesucht. **Bernh. Benning,** Molkerei, **Barlo Nr. 135** bei Bocholt. Telefon 2645.

Jagdhund, Kl. Münsterländ., beste Abst., jagdl. geführt, mit guten Leist. auf Schweiß, zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 416 a. d. Westf. Tageszeitung, Ahlen.

Lieferwagen
1—1½-Tonner, mit Spiegelausb., mögl. neuwertig, zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter 841 an d. Hauptgeschft. Münster.

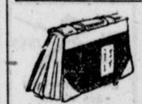
Skunks-Muff od. Kragen z. kf. ges. Ang. u. 844 a. d. H.-Gesch. Münster

---



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Wer übernimmt Reparatur eines Tafelklaviers? Angeb. erb. unter D D 5835 an die H.-Gesch. Münster



Solide Arbeit
Billigste Preise
Geschäftsbücher
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Kaufgesuche

Lederabfälle jeder Art, auch Schuhwerk, kauft laufend
Wilh. Diening
Münster i. W., Wasserstraße 10
Ruf 2 31 87
Wild- und Geflügelhandlung

Kaufgesuche

Kaninchen jeder Art, auch Schuhwerk, kauft laufend
Wilh. Diening
Münster i. W., Wasserstraße 10
Ruf 2 31 87
Wild- und Geflügelhandlung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, Trostworte und Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, meiner guten Mutter sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus

Adolf Guiard
Rudi Guiard, z. Zt. im Felde

Münster (Westf.), im November 1940.

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für die Verstorbene findet am Samstag, den 16. November, um 8 Uhr, in der Mauritz-Kirche statt.

Stellenangebote

Wir suchen einen tüchtigen, jüngeren

Ingenieur

welcher besondere Befähigung für
konstruktive Aufgaben
besitzt.
Anfragen mit zunächst nur kurzem handschriftlichen Lebenslauf und Lichtbild sind zu richten an das Personalbüro vom

Drägerwerk in Lübeck

Bilanzsicherer

Buchhalter Akkordrechner(in)

für Lohnsteuer,
Erstklassige
Kontoristinnen Stenotypistinnen

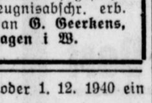
zur Erweiterung unseres Betriebes sofort gesucht. Angebote sind zu richten an:

Deutscher Veranstaltungsdienst G.m.b.H.
Bezirksleitung West
Düsseldorf, Mackensenstraße 9

Suche sofort oder später für meine Manufaktur- und Fertigkleidungsgeschäfte in **Gescher** u. **Stadtlohn**

mehrere Verkäufer und Verkäuferinnen

Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften an
Kaufhaus Clemens Kösters jun., Gescher in Westf.



Kauf ihn bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Für meine gut eingerichtete automatische Walzenmühle suche ich für sofort einen fähigen
Müller
Ferner suche ich zum 1. 4. 41 oder früher einen Sohn achtb. Eltern als
Müllerlehrling
Büschers Mühle, Inh. Clemens Schole
Wiedenbrück (Westf.)

Damen und Herren

gesucht zum Verkauf guteingeführter Objekte. Wöchentliche Provisionsabrechnung. Angeb. erb. unter M M 5833 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Stellmacher

sof. gesucht u. z. 1. 4. 1941
Karosseriebaulehrling.
Anton Evels, Karosseriebau, Münster (Westf.), Georgskommende 7.

Hiesig. Farben- u. Tapetengeschäft sucht kundigen, fleißigen
Lageraroeiter
für alle Arbeiten einschl. Heizung. Bewerbungen u. 601 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Lebensmittelgeschäft mit Wohnung

für sofort oder später gesucht. Angebote unter V V 5813 a. d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Auf dem Kontor eines Engros-Geschäftes (Modewaren)
bietet sich Gelegenheit zur Einarbeitung
Auf Wunsch kann in kurz. Zeit auch ein Zimmer überlassen werden.
Angebote unter 839 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Haushälterin

oder tüchtiges
Alleinmädchen

für modernen frauenlosen Villenhaushalt (Fabrikant) gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschr. erb. u. T N 1680 an **G. Geerkens,** Anz.-Mittl., **Hagen i W.**

Suche für sofort oder 1. 12. 1940 ein junges
Mädchen
das selbständig einen Haushalt führen kann. Gute Behandlung bei Familienanschluß wird gewährt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle oder Ruf Warendorf 235.

Kindermädchen

für ein 3jähr. Mädchen gesucht. Gleichzeitig ist die Aufwartung der Privatwohnung zu übernehmen.
Hotel Kaiserhof
Münster (Westf.)

Zum 15. Dezember oder 1. Jan. tüchtiges, solides
Servierfräulein
gesucht. Angeb. mit Lichtbild u. Gehaltsanspr. und Zeugnissen an **Café Eilers, Bocholt.**

Suche zum 1. 12. 40 eine nicht zu junge
Säuglingspflegerin
die auch in Krankenpflege erfahren ist.
Frau Marga Oppermann
Lengerich i. W.
Hermann-Göring-Straße 43

Stenotypistin

die mindestens 120—150 Silb. in der Minute einwandfrei aufnehmen und übertragen kann, sof. gesucht. Gehaltsberechnung erfolgt nach dem Reichsangestelltentarif. Angebot mit Lebenslauf und Zeugnissen sind einzureichen bei der
Industrie- und Handelskammer Münster, Engelstraße 29

Zuverlässiger als der beste Freund

ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden

Wir übernehmen:
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Personen-Garantie-, Personen-Kautions-, Lebens-, Aussteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen

Verlangen Sie Prospekte

Winterthur Versicherungen

Subdirektion Dortmund, Göringstr. 2

Mitarbeiter überall gesucht

Mädchen
für den Haushalt gesucht.
Metzgerei Hessing, Münster,
Frauenstraße 26

Zum 15. Nov. o. 1. Dez. wird auf Bauernhof tüchtig. **Mädchen** für alle vork. Arbeit. ges. Fam.-Anschluß u. gute Behandl. zugesichert. Angeb. unter Nr. 245 an die Anz.-Annahme **Holländer, Emsdeiten,** erbeten.

Zum 1. 12. 1940 wird f. kl. Landhaushalt in Nähe Münsters e. tücht. **Mädch.** f. Küchen-Haus- u. Gartenarb. ges. G. Beh. u. voll. Fam.-Anschluß. 1 Kuh m. mit übern. werd. Ang. u. 840 an d. H.-Gesch. Münster.

Suche z. baldigen Eintritt ein umsichtiges, ehrliches **Mädel,** welch. das Kochen erlernt hat und auch zeitweise im Geschäft mit tätig sein muß, bei guter Behandlung. **Bahnhofsgaststätte Arnsberg i. W., Carl Müller.**

Putzfr. od. Mädel ges. v. 9—12 Uhr, evtl. 4mal wöch. **Münster,** Staufenstr. 23, pt.

Suche für sofort od. später eine
Stütze
für den Haushalt bei Fam. Anschl. **Frau Arens-Sommerfell,** Brennerei, **Sendenhorst,** Bezirk Münster, Weststraße 234. Fernruf 148.

Krankheitshalber suche ich sof. ein **freundl. Mädchen** zum Bedienen der Gäste u. f. leichte Hausarbeit. **Gastwirtschaft Jos. Bußmann, Münster,** Steinfurter Str. Nr. 136

Suche für meine Konditorei jung., saub. **Mädchen** m. gut. Umgangsformen z. Verkauf u. Servieren. Vorst. erb. (Referenzen) **Konditorei Lobmeyer, Münster,** Windthorststr. 3. Telefon 2 25 71.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Stellengesuche

Tüchtige
Lebensmittel-Verkäuferin
sucht zum 1. oder 15. 12. Stellung. Angeb. erbeten unter B 148 an die Westf. Tageszeitung, **Burgsteinfurt.**

Suche für meine 20jähr. Tocht., die ihr. Arbeitsdienstpflicht gen. hat, f. 9 Mon. Stelle als **Pflichtjahrmädel,** am liebst. i. Münster. Kenntn. in Stenogr. und Maschinenschreiben. **Lehrer J. Boedth, Gelsenkirchen-Buer i. W.,** Schillerstr. 33.

Suche zum 1. od. 15. Dezember **Aushilfsstelle** für 3—4 Mon. im Haushalt bei voll. Verpflegung. Ang. unter 847 an die H.-Gesch. Münster

Suche zu sofort od. spät. für vormittags **Aushilfsstelle im Büro.** (Perf. Schreibmaschine.) Angebote unter 849 an die H.-Gesch. Münster

Zuverlässiger
Fahrer
sucht Beschäftigung gleich welch. Art, übernehme auch Reiseposten. Angeb. erb. unt. 848 an d. Hauptgeschft. Münster.

Moderne 5-Zim.-Wohnung m. Bad, Sammelheizung, sof. ges. Angeb. erb. unter 845 an die Hauptgeschft. Münster.

Wohnungsangebote

Wohnungstausch! Alt. Reichsangest. sucht für 1. 1. 41 od. später Küche, 4 Zimm. mit Bad u. Zubeh. in gut. Hause, Kreuz- od. Aasee-Viertel bevorzugt. Angebote unter K K 5831 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Biete an eine **3-Zim.-Wohn.** mit Küche, Wasserleit., abgeschloss. Etage, bill. Preis, 9 km von Münster, geg. ein **Landhaus** od. **3—4-Zim.-Wohng.** auf dem Lande, Wohngegend bleibt gleich. Angeb. u. N N 5834 an die H.-Gesch. Münster

---

Wohnungsgesuche

4-Zim.-Wohnung und Küche, mögl. mit Bad u. Etg.-Heiz., z. 15. 11. 40 od. später gesucht. Ang. u. 744 an d. H.-Gesch. Münster

---

Verkäufe

Pflanzkartoffeln, 1. Absaat, „Erdgold", abzugeben. **Josef Daut, Münster I,** Werse 35.

Gut erhalt. weiß. **Frisiertisch u. pass. Bett mit Auflegematr.** preisw. zu verkauf. **Münster,** Corduanenstr. 5 p.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Stehmangel für 6 Mk. zu verk. **Münster,** Hörsterstr. 43 I.

Gut erh. **Tiefbau-Kinderwagen** z. v. Preis 20 M. Näh. u. V S in d. H.-Geschft. Münster.

Klein-Schreibmaschine Continental, fast neu, zu verk. **Münster,** Schwelingstr. 15 p.

Heißmangel, elektr. Heiz., 1 m breit, gut erhalt., wegen Platzmang. zu verkaufen. **Frau J. Schröder, Beerlage,** Post Hangsbeck.

Herd für 25 Mk. zu verk. **Münster,** Eug.-Müll.-Str. 18

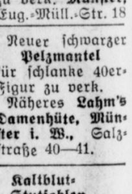
Neuer schwarzer **Pelzmantel** für schlanke 40er-Figur zu verk. Näheres **Lahm's Damenhüte, Münster i. W.,** Salzstraße 40—41.

Kaltblut-Stutfohlen, mögl. eingetr. Abstammung, zu kf. ges. Angeb. erbet. unter 852 an die H.-Gesch. Münster

2 einj., staatlich gekörte deckfähige **Herdbuchbullen** und 1 eingetrag. **Bullenkalb** z. verk. **Reckmann, Limbergen** üb. Dülmen. Ruf Buldern 235.

Habe einen 7jähr. **Kaltbluthengst** zu verk. Selb. ist fromm u. ein- u. zweispännig zu gebrauchen. **Aug. Brüggemann Alstätte i. W., Haarmühle.** Telefon 10.

Ferkel
abzugeben.
Kajüter, Gut Nevinghof.



H. Buschmann
Drubbel 17/18

Schwerer Eber oder Sau, fett od. auch mager, zu hoh. Preisen zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter 851 an die H.-Gesch. Münster

---

Heiratsgesuche

Junger Landwirt, 28 J., aus dem Kreise Borken sucht die Bekanntsch. mit einer Landwirtstochter im Alter von 23—26 Jahren, am liebsten aus dem Kreise Borken-Bocholt, zwecks **Heirat.** Angebote unter Z 41 an die Westf. Tageszeitung, **Borken.**

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die „Schwarzen Husaren" am Feind

Die Aufklärungsabteilung einer Panzerdivision im Kampf — So fiel Fécamp am Atlantik

Von Kriegsberichter Gert Sachs (PK)

Jetzt ist Ruhe, große Ruhe vor dem Sturm, die Mensch und Maschine gut tun. Gerastet wird aber trotzdem nicht. Wohl jeden Tag sausen die Kradschützen und die Panzerspähwagen der Aufklärungsabteilung dieser bekannten Panzerdivision durch die herbstlichen Straßen der vornehmen Pariser Vororte, um weiter zu üben und zu probieren. Weiß Gott, die Jungens sehen gar nicht so aus, als wenn sie alle die Dinge hinter sich hätten, von denen die OKW.-Berichte und die Nachrichten der Division künden. Schmale zarte Jungen sind dabei; viele EK. I und EK. II, wohl jeder aber mit dem Panzersturmabzeichen.

Wenn man mit ihnen spricht, können sie sich kaum noch an alles erinnern, erst langsam wächst es wieder im Gedächtnis nach. Nur die großen Tage bleiben haften, an Tagebuchführen war nicht zu denken, Tag und Nacht wurde gefahren, Tag und Nacht wurde gekämpft.

So tauchen auch die Stunden des Kampfes und Sieges wieder auf, die da zusammengefaßt sind unter dem Namen „Unternehmen Fécamp".

Anfang Juni war es, mitten im siegreichen Vormarsch, da wird plötzlich bekannt, daß die Engländer beabsichtigen, bei St. Valery und Fécamp sich einzuschiffen. Auftrag an die Aufklärungsabteilung der Panzerdivision: „Fécamp ist zu nehmen".

Um 6 Uhr früh war man aufgebrochen, nach kurzem Schlaf. Querfeldein rollte das Rudel der Panzerspähwagen; dazwischen die tapferen Männer der 3. Kradschützenkompanie auf ihren braven, immer zuverlässigen Maschinen. Ob Wege oder kleine Bäche — hindurch! Ueber Gräben, durch Löcher. Hänge hinab, Steilhänge hinauf. Mithalten, nicht abfallen! Wir wollen nach Fécamp, die Burschen müssen wir kriegen! Wie ein großer gepanzerter Kreuzer bewegte sich die Abteilung in raschem Tempo mitten durchs Gelände, über Kleefelder, durch Getreidefelder, immer durch — ran an den Feind!

Da stoßen gegen Mittag auf dem Wege über Thouville—Gerponville von Norden gegen die Küste angehend die an der Spitze marschierenden Männer der A.-Abteilung auf eine lange englische Proviant- und Munitions-LKW.-Kolonne, die sich, von Cany im Osten kommend, nach Fécamp zur Einschiffung begeben will. Rasch werden die gemütlich auf der Hauptstraße marschierenden Gegner angenommen, man umgeht sie, greift frontal und in der Flanke an, ein kurzes, heftiges Gefecht, und dann streicht der Gegner die Segel.

Ueber die Hauptstraße weg weiter querfeldein nach Norden. Da liegt St. Pierre am Atlantik. Das Meer ist erreicht. Bald stehen sie vor den letzten Nordhöhen von Fécamp. Senneville ist erreicht. Doch was ist das? Oben auf der Höhe 126 hinter dem stark waldreichen Ortsausgang des Dorfes ein betoniertes Etwas. Oben marschiert ein Beobachtungsposten, den Blick zum Meer. Wer sollte auch aus Norden anders kommen als eigene Truppen? Verständlich das Treiben dieses Mannes. Man kennt sie ja noch nicht, diese neue Waffe, die die Deutschen so gut entwickelt haben. Rascher Entschluß des Abteilungskommandeurs, der seit dem Verlust des ersten Kommandeurs in Lille nun die Abteilung von Sieg zu führt führt. Ein Feuerzauber von wenigen Minuten aus allen Rohren, dann rollen die Panzerspähwagen auf die Höhe, und ehe sich die Kradschützen richtig entfalten können, ist die Höhe gegen 15 Uhr in deutscher Hand. So, das wäre geschafft, rein nach Fécamp.

Die vom General direkt auf Fécamp angesetzte schwere Kompanie bekommt einen ziemlichen Feuerzauber an einer Sperre vor der Stadt und muß schnellstens runter von der Straße. Verluste . . . Die feindlichen 7,5 cm halten gut hin. Vorläufig nichts zu machen. Die 4. Kompanie löst sich vom Feind und nimmt mit der weiter nördlich kämpfenden Abteilung Verbindung auf.

Plötzlich haben die beiden Züge einen gut sichtbaren Feind. Im Hafen von F. taucht ein Zerstörer auf und wird unter Feuer genommen. Die Schüsse sitzen gut, direkt auf den Aufbauten. Schon brennt der Bursche. Heißa, das ist ein Feuerwerk. Jetzt feuern auch die Schiffsgeschütze auf dem Lande wieder und direkt in unsere Flanke. Verdammt . . . aber wir bleiben Sieger. Dick qualmend muß sich der Zerstörer, ohne selbst etwas erreicht zu haben, hinter den schützenden Felsvorsprung zurückziehen.

Ran mit den schweren Granatwerfern und noch mehr leichte her! Sie halten auf die Leuchtturmumwallung. Tatsächlich liegen die Sendungen gut. Die Schiffsgeschütze schweigen. „Sprung auf . . . marsch, marsch!" Spähwagen dabei, ran den Feind, der nun seine Geschütze stehen läßt und dem Meer zu in Richtung Stadt flieht. Die Stellung ist in der Hand der Aufklärungsabteilung, die hier, ganz auf sich gestellt, heroisch kämpft. Wieder einen Schritt weiter.

Jetzt stehen sie zum ersten Male am Meer, greifbar nahe ist der Atlantik. Ach, wenn man hier Zeit hätte, so ein wenig baden und so . . ., aber wer kann daran jetzt denken. Da vorn liegt die Stadt. Wir müssen Fécamp haben! Wie sagt doch der General: „In meiner Division gibt es kein Wort unmöglich!"

Inzwischen wurde es dämmerig. Da lassen sich auf dem Meer ein feindlicher Zerstörer und ein Torpedoboot erkennen. Zuerst halten die Panzerspähwagen drauf und dann fallen unsere braven Geschütze mit ein in das seltsame Duell am Atlantik. Ja, der Kerl blinkt noch. Als er die ersten Brocken auf seinem Pelz spürt, wird ihm die Situation klar. Das Torpedoboot macht schon kehrt. Der Zerstörer allein antwortet. Ueber die Köpfe hinweg. Was die zusammenschießen! Da sausen auch bei dem Zerstörer die Treffer auf die Aufbauten, und nun macht auch er kehrt. In Zickzackkursen suchen sie unter starker Rauchentwicklung das weite Meer. Jetzt heißt es für die Flak: „Feindliche Bomber!" Richtig, da kommen zwei, drei Ketten angeschwirrt. Sie können nichts werfen, denn die graublauen Jungen halten gut hin. Sie drehen ab. So hält die Aufklärungsabteilung auch in der Nacht unablässig die beiden Höhen von Fécamp.

Am anderen Tage aber muß Fécamp fallen. Entschluß: „Wir machen einen Feuerzauber nach alter Art. Dann Parlamentär."

Starke Vorbereitungen. Auch Artillerie, 10,5-cm-Haubitzen, wird herangeholt. Jedes Gewehr wird in Stellung gebracht. Jeder, der schießen kann, liegt gut gedeckt auf der Höhe. Drunten das schöne Ziel: die rings eingeschlossene Stadt. Im letzten Augenblick zieht der General, der wieder mal persönlich nach dem rechten gesehen hat, die eine Panzerspähkompanie weg nach St. Valery im Norden, wo man sie braucht. Es wird auch so gehen.

Gegen Mittag setzt 15 Minuten lang eine Beschießung ein, die es in sich hat. Mit weißer Flagge geht anschließend ein deutscher Offizier als Parlamentär in die Stadt. Minuten bangen Wartens. Da, jetzt kommt er zurück. Man will nicht übergeben. Der Kommandant ist abwesend. Nur ein Leutnant führt dort das Kommando. Er will nicht. Auch Drohungen unserseits fruchten nichts. Zum Ueberfluß erscheint noch auf See ein feindlicher Hilfskreuzer, der gut hinhält. Die Abteilung hat schwere Verluste, besonders bei den Kradschützen. Der Kampf geht weiter.

Auf die Stadt wird gefeuert, auf den Kreuzer. Es ist ein wilder Tanz. Einige von den schweren Brocken des Hilfskreuzers, die zu kurz gehen, fallen in die Stadt, und im Verein mit wohlgezielten Schüssen der Panzerspähwagen von der Höhe werden die Burschen drunten doch weich.

Da erscheinen der Leutnant und der Bürgermeister mit weißer Flagge. Noch sollen in der Stadt Minensperren und Widerstandsnester sein. Ein Stoßtrupp geht nach unten. Rasche, lange bewährte Arbeitsmethode. Zahlreiche Gefangene, Engländer und Franzosen werden gemacht. Groß ist auch die Beute. Rasch kann man noch zahlreiche, für die Verladung bestimmte Dampfer erwischen. Da stehen zahlreiche Fahrzeuge. Weg mit den letzten Sperren, weg mit den Minen, freie Bahn für die „schwarzen Husaren" und die tapferen Kradschützen, Platz für die Flak, die so brav den Kampf mit zu unseren Gunsten entscheiden half. Noch einmal muß sie eingreifen in den Kampf, und so kann sie zum Abschluß noch zwei Tommies aus dem Aether herunterholen.

Die Stadt des „Benediktine" ist in deutscher Hand. Das Ziel erreicht, der Auftrag erfüllt. Die Aufklärungsabteilung der Panzerdivision Rommel sitzt in Fécamp und vor dem Rathaus parken die Männer, als wäre es immer so gewesen. Wer weiß, ob nicht schon ein neuer Auftrag kommt, wer weiß, ob es endlich mal Ruhe gibt.



Am Dienstagvormittag traf der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Präsident W. M. Molotow zu seinem angekündigten Besuch auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Unser Bild zeigt Präsident Molotow, als er in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie abschreitet. Ganz links Generalfeldmarschall Keitel (Scherl-M.)



Das modernste Wohn- und Geschäftshaus, das Carlton Hochaus, in der rumänischen Hauptstadt in der Boulevard Bratianu ist dem großen Erdbeben zum Opfer gefallen. Angeblich wurden unter den Trümmern etwa 200 Menschen begraben. Associated Preß.

Landbrücke nach Indien

Griechenland als Pfeiler des englisch-indischen Landweges — Durch Gewalt und Völkerunterdrückung geschaffen

In seinem griechischen Vasallen schuf sich England einen der großen Pfeiler für seine Landbrücke nach Indien; den anderen stellt Aegypten dar. Diese Landbrücke betrachtete England von jeher als den bleibenden Erfolg des Weltkrieges und als augenfälligstes Zeugnis für die trotz aller Rückschläge doch noch schöpfungsfähig gebliebene englische große Diplomatie. Die Landbrücke nach Indien besteht aus einer Reihe staatlicher Neuschöpfungen zwischen dem Mittelländischen Meere und dem Persischen Golf. Sie stehen sämtlich entscheidend unter britischem Einfluß, wohin sie durch roheste Gewaltanwendung, insbesondere durch den rücksichtslosen Einsatz der Flugwaffe gegen eine wehrlose Zivilbevölkerung, mit der unverhüllten Terrorabsicht gebracht worden sind.

Es handelt sich um Palästina, Transjordanien und den Irak. Soweit diese Länder dem englischen Landbrückenwerk nach Indien entgegenstanden, bekamen sie die Faust der englischen Plutokratie in Formen zu spüren, die bis zum heutigen Tage als die unmenschlichsten, würdelosesten Handlungen eines angeblichen Kulturstaates gegen Wehrlose betrachtet werden müssen. Eine nicht geringe Zahl englischer Flieger, die beispielsweise gegen die irakische Zivilbevölkerung, gegen armselige Wüstendörfer losgelassen wurden, stehen noch heute auf führenden Posten der „königlichen" Luftflotte und sind heute die Befehlshaber der Mord- und Brandflüge gegen die Wohnviertel der deutschen oder der italienischen oder der holländischen, belgischen und französischen Zivilbevölkerung. Was sie auf der englisch-indischen Landbrücke persönlich ausführten, befehlen sie heute dem fliegerischen Nachwuchs Englands.

Noch kurz vor dem jüngsten englischen Krieg hallte die Welt wider von den Klagerufen der in Palästina von englischen Fliegern niederbombardierten Araberdörfer. Die palästinensischen Juden redeten sich ein, daß die englischen Luftpiraten zum Wohl der Judenheit Araberfrauen und Araberkinder töteten. Das war aber immer nur eine englische Nebenabsicht; im wesentlichen ging es London um die Sicherung der Landbrücke nach Indien, wozu natürlich auch die Sicherung der Oelleitungen aus dem Irak nach Haifa gehörte. Ueber den Persischen Golf hinaus wurde der Landweg, der gleichzeitig auch zur Stützung der englisch-indischen Verkehrsfluglinie nach Karatschi diente, durch die Araberstaaten Koweit, Oman auf dem westlichen und südlichen Ufer des Persischen Meerbusens ergänzt und auf dem östlichen und südlichen durch Iran nicht gestört; denn hier hatte sich England, wiederum unter dem Einsatz brutalster Gewalt, seinen Einfluß gesichert.

Die hier gekennzeichnete Landbrücke nach Indien war zu Ausbruch des englischen Krieges zu jung, um unempfindlich zu sein, wenn auch damals der französische Soldat Englands noch in Syrien stand und die Brücke stützen half. Aber gerade diese damalige syrisch-französische Stärke für England ist heute ein gefährlich schwacher Punkt im englischen Spiel geworden. In welchem Grade das der Fall ist, wird sich zeigen, wenn der griechische Brückenpfeiler für den englisch-indischen Landweg gefallen ist.

Ueberprüft man die innere Sicherheit des englisch-indischen Landweges, dann stößt man auf zahlreiche klaffende Risse. Die Araberwelt in Palästina, Transjordanien und im Irak fühlt sich nicht mit England verbunden und unterwirft sich nur dem gewaltsamen militärischen Uebergewicht Englands.

Das Spiel Englands im östlichen Mittelmeer ist nach allem die Handlung eines Hasardeurs. Die Völker der Achse wissen jeder Handlung dieses politischen Falschspielers entgegenzutreten. In Griechenland wird wieder eine Karte des englischen Spiels wertlos.

L.

Gutes Geschäft mit Antigua

USA besitzt einen der besten Häfen Westindiens

Nachdem die ersten der veralteten fünfzig amerikanischen Zerstörer nach vielen Umwegen in englischen Häfen eingetroffen sind, kann Amerika seine ersten Rechnungen präsentieren. Die Gesamtrechnung umfaßt folgende Posten: Stützpunkte auf Neufundland, auf den Bermudas, auf den Bahamas, auf den Antillen und in Guayana. Präsident Roosevelt kann sich nach den vertraglichen Bestimmungen im Zug-um-Zug-Geschäft aussuchen, wo er zuerst festen Fuß fassen will. Er hat sich nach amerikanischen Berichten dahin entschieden, mit der Insel Antigua auf den Kleinen Antillen den Anfang zu machen.

Die Antillen bilden eine gewaltige Inselgruppe, die von Nordamerika bis nach Südamerika reicht; sie umfassen das Gebiet der selbständigen Republiken Kuba, Dominikanien und Haiti, ferner 17 englische, 8 französische, 1 holländische und 2 amerikanische Inselgruppen, und die Gesamtgröße der Antillen wird auf 332 000 Quadratkilometer mit etwa 10 Millionen Einwohnern geschätzt. Die Amerikaner haben mit sicherem Blick den strategisch wichtigsten Punkt der Kleinen Antillen herausgefunden: nämlich Antigua, eine 280 Quadratkilometer große Insel, die zu den Britisch-Westindischen Leewards-Islands gehört.

Antigua besitzt an der Südküste in English-Harbour einen der besten Häfen Westindiens; er ist mit Kais und Werften ausgestattet und hat außerdem starke militärische Befestigungen. Der zweite Hafen Saint-John liegt an der Nordwestküste; er ist ebenfalls befestigt, aber seine Bedeutung beruht in der Hauptsache auf der Warenausfuhr, denn die Stadt Saint-John ist der Hauptstapelplatz für die Erzeugnisse des tropischen Landbaues und für die aus Baumwolle, Tabak, Ingwer, Bananen, Rum, Zucker und Vieh bestehenden Ausfuhrgüter.

Wahrscheinlich haben die Amerikaner die Insel Antigua auch deshalb ausgewählt, weil der englische Gouverneur für alle Leewards-Inseln ausgerechnet in Saint-John seinen Regierungssitz hat. Von dort aus gehen auch direkte Schiffahrtslinien nach Europa, nach Newyork und nach Kanada. Die Häfen English-Harbour und Saint-John sind ohne einen Cent Unkosten in der Lage, die amerikanischen Truppen- und Schiffahrtseinheiten aufzunehmen. Der Chef der neuen amerikanischen Truppenstationen hat außerdem die Möglichkeit, von Antigua aus die Kontrolle über den gesamten englischen Besitz in Westindien auszuüben. Alles in allem erweist es sich schon heute, daß bei dem Ausverkauf des britischen Empire der Vorteil nur auf der Seite Amerikas liegt. Mit Antigua verlieren die Engländer eine Insel, die sie seit dem Jahre 1632 ununterbrochen im Besitz haben. In diesen dreihundert Jahren sind viele Millionen Pfund Sterling ausgegeben worden, um Städte zu bauen, Häfen zu baggern, Befestigungen anzulegen, und um die englische Herrschaft im westindischen Raum zu festigen. Roosevelt hat schon recht, wenn er mit leichtem Hohn nach dem Abschluß des Austauschvertrages das Wort sprach: „Ich habe diese günstige Gelegenheit zum Nutzen Amerikas wahrgenommen."

Stimmen zum Tage

„Churchill kann den Blutpreis des Kampfes auch erhöhen. Das Resultat jedoch, das bereits in das Buch der Weltgeschichte eingetragen ist, kann er nicht mehr ändern." („Popolo d'Italia", Mailand)

*

„Zwischen sozialen und reaktionären Strömungen brach Frankreich zusammen. Vorläufig steht Frankreich ungefähr da, wo es in den Tagen der Dreyfus-Affäre stand. Jetzt wie damals sind es die Generale und die Prälaten, die den Ton angeben."
(Pariser Korrespondent der „Politiken")

*

„Ueber die auf Kreta gelandeten englischen Truppen schrieb eine englische Zeitung aus Kairo wörtlich: „Es befinden sich zahlreiche Veteranen von Narvik und Dünkirchen darunter". Das ist ein gutes Vorzeichen!"
(„Piccolo", Triest)

Rauchen und Rauchen ist zweierlei *)

ATIKAH 5Pf

*) Der eine pafft wahllos und maßlos, bis er jeden Geschmack verliert. Der andere wählt mit Bedacht und raucht in langsam-verständigen Zügen; nur er wird am Rauchen einen dauernden Genuß finden!

Pelikan-Schreibband farbverdichtet mit griffreinem Ende
fabrikat GUNTHER WAGNER · Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.

„De Diärskmaschin"

Erstaufführung eines niederdeutschen Lustspiels im Kammerspielhaus

Von der Niederdeutschen Bühne sind in der letzten Zeit hervorragende Stücke herausgebracht worden. Wenn man die laufende Steigerung, die mit Franz Mehrings „De Brügge" einen überaus großen Erfolg zu verzeichnen hatte, aufmerksam betrachtet, kann man nicht umhin, ihr seine vollste Anerkennung auszusprechen, zumal der schöne, ansteigende Weg durch die jetzige Aufführung des Lustspieles „De Diärskmaschin" des Hamburger Dichters Bruno Peyn weiter beschritten wird.

Es ist ein Lustspiel im wahrsten Sinne des Wortes, das hier geboten wird. Dem Autor kam es weder auf übersüchtete Spritzigkeit noch auf sensationelle Aufmachung an. Er legt vielmehr in seinem Stück ein echtes Bekenntnis zur heimatlichen Scholle ab, indem er den Bauern klar und eindringlich schildert und der wahren Heiterkeit des Stückes eine untergründige Schwere mitgibt. Das hier ist gewachsener Humor, der aus den allerkleinsten Szenen spricht und dem die Spieler in jeder Hinsicht gerecht wurden.

Wenn der alte Bauer Jans Possel in Hamburg nicht sein Geld verjubelt hätte, mit dem er eine Dreschmaschine hatte erstehen wollen, wäre niemals die Voraussetzung für die netten Komplikationen vorhanden gewesen. Also nimmt man diesen Vorwand schmunzelnd hin und ist gespannt, was seine Frau zu dem versteckten Spiele sagen wird. Mag der Bauer sich durch sein griesgrämiges Verhalten, hinter dem ein schweres Schuldbewußtsein steckt, Berechtigung und Wartezeit ertrotzen wollen, seine einfältige stille Frau versteht ihn bald und sie versteht auch ihren Sohn, der mit in Hamburg gewesen ist und sich hier seine Liselotte eroberte sehr zum Mißfallen seines Vaters, der ihm Nachbar Staffer Holts Tochter zugedacht hat, weil deren Vater ihm aus der Klemme helfen kann und will. Aber man darf dem Herzen keine Befehle erteilen. Und so entwickelt sich eine spaßige Geschichte, die sich nicht so sehr um die Dreschmaschine als vielmehr um die konsequente Lösung des angerichteten Unheils — denn das war im Grunde das Ausbleiben der „bestellten" Maschine — handelt. Der Charakter des Lustspieles bleibt durch die amüsante Ankunft von drei Dreschmaschinen, deren eine dem jungen Brautpaar, die andere der Frau Mutter und die letzte schließlich doch dem alten Bauern, der ein paar Schweine dem Schlachter überlassen hat, zu verdanken ist.

Die Inszenierung von Heinz Kottkamp entspricht ganz dem Stil, den er den bisherigen Aufführungen der Niederdeutschen Bühne gab. Locker und lebendig rollte das ganze Geschehen ab, natürlich und lebenswahr sprachen uns die Gestalten an. Was von Franz Mehring als dem alten Bauern Jans Possel spielerisch geleistet wurde, spricht von einer starken Einfühlungskraft, von dem Erleben bäuerlicher, heimatlicher Eigenwilligkeit und verwurzelter Verbundenheit. Ihm stellt sich Else Alsmann als seine Frau, wohl die charakterlich erfreulichste Gestalt des ganzen Stückes, würdig zur Seite; eine vertraute Mütterlichkeit strömt von ihr aus, die ein stilles überzeugendes Wesen, dem auch die nötige Entschlußkraft nicht fehlt, verkörpert. Henrich, der Sohn, ist eine kraftvolle, frische Gestalt. Ihr verleiht Josef Werner die notwendige robuste Unterstreichung, besonders dann, wenn er mit dem Vater aneinandergerät, als es sich um Liselotte, die von Maria Eller als modernes Großstadtmädel gespielt wird, dreht. Eine treffende Lustspielfigur stellt der Stoffer Holt von Hermann Hartmann dar, dessen Mimik oftmals die Lachmuskeln reizt. Und auch Dora Prüter, die „Raoberske", die überall mit ihrem Riecher hinkommt und über alles Bescheid weiß, von Mimi Frenke gespielt, hebt den Lustspielcharakter des Stückes in der entscheidenden und verwickelten Handlungssteigung. Schließlich seien noch die Typen des Schlachters und des Briefträgers, denen Willi Siepker einen treffend händlerischen und Max Bittman einen kleinbürgerlichen, ländlichen Anstrich geben, erwähnt. Das Bühnenbild, die Stube bei Jans Possel, hat Alfred Hahn für größte Bewegungsfreiheit ausgiebig durchdacht und freundlich-natürlich geschaffen.

Wir können nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Niederdeutsche Bühne nicht nur ihren jetzigen Stand behauptet, sondern durch weitere ansprechende Aufführungen ihren Lorbeerkranz erweitert.

Karl-Heinz Henkel

Große westfälische Kunstausstellung 1940

Eröffnung durch den stellv. Gauleiter Vetter in Dortmund

Trotz des Krieges konnte die große westfälische Kunstausstellung in diesem Jahre eine noch größere Beschickung als im Vorjahre verzeichnen. Dieses deutete der stellv. Gauleiter Vetter, der am Sonntag im Haus der Kunst in Dortmund die Ausstellung eröffnete, zusammen mit der Tatsache, daß in München 18 westfälische Künstler ausstellen, als einen Beweis der Schöpferkraft des westfälischen Menschen, der an den Stätten rastloser Arbeit den Weg zur Kunst und damit zur Lebensbejahung findet. Zur Eröffnung waren weiter Oberbürgermeister Dr. Banicke, Landeshauptmann Kolbow und als Vertreter des Gauleiters Westfalen-Nord Gaurichter Ummen erschienen, dazu Vertreter der beiden Reichspropagandaämter, der Wehrmacht und die Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste.

Die ausgestellten 300 Kunstwerke geben einen vollkommenen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der bildenden Kunst in Westfalen, die es sich als Aufgabe gesetzt hat, den westfälischen Menschen in seinen Beziehungen zu seiner Landschaft und zu seiner Arbeit zu zeigen. Der Hochofen hängt neben dem Bilde einer romantischen Sauerländer Berglandschaft, die Plastik der Walzwerkarbeiter steht neben der Bronze einer liebenden Mutter. Ein neuer Akzent wird durch die mannigfachen herben Kriegsskizzen hinzugefügt, die der Graphik vor allem das Thema geben.

Unter den Malern sind es Carl Busch mit seinen abgeklärten, aber von einer seltsamen Dämonie erhellten Bildern, Max Schulze-Sölde, der sich mit erstaunlicher Geradlinigkeit zu einem der markantesten Gestalter westfälischer Landschaft heraufgearbeitet hat, Eberhard Viegener, der altmeisterliche Lobsinger seiner Heimat, Franz Homoet mit seinem weitsichtigen Blick ins Münsterland, und der weitbekannte Hans Schmitz-Wiedenbrück, die das Gesicht der Ausstellung bestimmen. Ihnen schließen sich Franz Gerwin, der nach seinen zwingenden Industriebildern diesmal das bäuerliche Westfalen zeigt, Heinrich Rudolph mit seinen ergreifenden Farben und vor allem Heinrich Kniffka, der einen neuen Farbenmythos zu erfinden scheint, an. Otto Modersohn hängt zwischen ihnen als bleibender Vertreter einer vergangenen romantisierenden Malepoche, zu dem man mit ehrender Bewunderung blickt.

Im Gegensatz zu der Plastik — sie wird durch Wilhelm Wulff, Hans Gerwing, Bernd Hartmann, Hermann Kuhmichel und Karl Tüttelmann in ihrem Ausdruck bestimmt — ist die Graphik überaus reich und mit ausgezeichneten Arbeiten vertreten. Paul Westerfrölke erregte schon in München berechtigtes Aufsehen mit seinen feinnervigen Bleistiftzeichnungen. Er erreicht auf anderem Wege das hohe Ziel der Graphik, das für Westfalen Hermann Kätelhön in so gültiger Weise erfüllt. Walter Schöttler zeigt seine Mappe „Heimatliches Land" vollständig, von der in der großen deutschen Kunstausstellung zwei Blätter vertreten sind. Fritz Vahle und Wilhelm Köster meistern skizzenhaft das Erlebnis des Krieges. Lutz Ditberner, Theodor Brün und Alfred Kitzig sind weitere Namen, die hier im Gedächtnis bleiben.

Erwin Sylvanus

„Die Buchenroder Finken"

Deutschlandreise des Chores und Orchesters des Musischen Gymnasiums in Frankfurt a. M.

Das Musische Gymnasium in Frankfurt a. M., das auf persönliche Anregung des Führers im Juli 1939 durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust gegründet und trotz des Krieges am 10. November 1939 eröffnet wurde, sammelt die musikbegabtesten Jungen aus dem Großdeutschen Reich, um ihnen ihren besonderen Veranlagungen entsprechend eine systematische und planmäßige musikalische Ausbildung zu geben, die organisch verbunden ist mit der Ausbildung in den wissenschaftlichen Fächern einer Oberschule, die durch eine Reifeprüfung abgeschlossen wird. Der Leiter dieser Schule ist der bekannte Chorerzieher und Komponist Professor Kurt Thomas, dessen Aufgabe neben der Leitung der Schule darin besteht, den Chor und das Orchester aufzubauen. Durch straffe Auslese musikalisch hervorragend begabter Jungen und Erzieher ist es Professor Thomas gelungen, einen Chor aufzubauen, der sich in seinen künstlerischen Leistungen bereits heute schon mit den berühmtesten Knabenchören Deutschlands messen kann. Durch seine herrlichen Knabenstimmen erhielt der Chor in seiner Heimat im Volksmund die Bezeichnung „Buchenroder Finken".

Wenn das Musische Gymnasium neben einem hervorragenden A-cappella-Chor noch dazu ein ebenso gutes Orchester aufgebaut hat, so ist dies einmalig, da es in ganz Deutschland keine ähnliche Einrichtung gibt, die zugleich beides hervorgebracht hat und noch dazu in einer so kurzen Zeitspanne. Ein solches Kulturinstitut konnte nur auf dem Boden des nationalsozialistischen Reiches erwachsen. Das Musische Gymnasium ist daher in seiner Art eine rein nationalsozialistische Neuschöpfung.

Dem Leiter der Schule steht für den Unterrichtsbetrieb ein Lehrkörper zur Seite, der sich aus dem normalen Lehrkörper einer Oberschule sowie aus einer Anzahl namhafter Instrumentallehrer und Stimmbildner zusammensetzt. Neben der gründlichen Ausbildung im Instrumentalspiel, neben einer gründlichen stimmlichen Pflege, neben Chor und Orchester hat jeder Junge in jeder Klasse an jedem Vormittag eine Klassenstunde Musik, in der alle musiktheoretischen Fragen einschließlich Musikgeschichte, Tonsatz und Instrumentenkunde aufs gründlichste behandelt werden. Alle Jungen sind in einem gemeinsamen Heim untergebracht und bilden einen eigenen Stamm der HJ.

Die erste große Konzertreise, die in der Zeit vom 26. November bis 13. Dezember stattfindet, führt die „Buchenroder Finken" nach Hannover, Magdeburg, Berlin, Bayreuth, Nürnberg, München, Augsburg, Ulm, Kempten, Friedrichshafen und Stuttgart. In Berlin werden die „Buchenroder Finken" im 50. Wehrmachtskonzert und in einem Chor- und Streichorchesterkonzert in der Philharmonie am 30. November Zeugnis von ihrer hohen Kunst ablegen.

Kleine Rundschau

Bochumer Bühne gastiert in Wien. Auf Einladung des Reichsstatthalters in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, gastiert das Bochumer Schauspiel im Rahmen der Grillparzer-Woche 1941 anläßlich des 150. Geburtstages des Dichters in Wien. Im Rahmen dieser Festwoche, die vom 15. bis 22. Januar stattfindet, gelangen durch Wiener und Berliner Bühnen sowie durch die Städtische Bühne Bochum dramatische Werke des Dichters zur Aufführung. Bochum wird zu diesem bedeutenden Anlaß unter der Spielleitung von Prof. Dr. S. Schmitt eines der nachgelassenen Werke des Dichters, und zwar das Schauspiel „Ein Bruderzwist in Habsburg" einstudieren.

Bacmeister-Uraufführung in Bielefeld. Die tragische Legende „Gudulinde" von Ernst Bacmeister wurde von Intendant Dr. Alfred Kruchen zur Uraufführung im Stadttheater Bielefeld angenommen. Gleichzeitig geht in des Dichters Geburtsstadt seine selten gespielte Tragödie „Andreas und die Königin" in Szene.

Für Blondinen! Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond"
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Suche für sofort od. später eine **Stütze** für den Haushalt bei Fam. Anschl. **Frau Arens-Sommerfell,** Brennerei, **Sendenhorst,** Bezirk Münster, Weststraße 234. Fernruf 148.

Krankheitshalber suche ich sof. ein **freundl. Mädchen** zum Bedienen der Gäste u. f. leichte Hausarbeit. **Gastwirtschaft Jos. Bußmann, Münster,** Steinfurter Str. Nr. 136

Suche für meine Konditorei jung., saub. **Mädchen** m. gut. Umgangsformen z. Verkauf u. Servieren. Vorst erb. (Referenzen) **Konditorei Lobmeyer, Münster,** Windthorststr. 3. Telefon 22571.



Kauf sie bei H. Buschmann **Münster i. W.** Drubbel 17/18

Gesuche

...tige ...-Verkäuferin ... 15. 12. Stellung. ...nter B 148 an die ...g, **Burgsteinfurt.**



Kauf sie bei H. Buschmann **Münster i. W.** Drubbel 17/18

Stehmangel für 6 Mk. zu verk. **Münster,** Hörsterstr. 43 I.

Gut erh. **Tiefbau-Kinderwagen** z. v. Preis 20 M. Näh. u. V S in d. H.-Geschst. Münster.

Klein-Schreibmaschine Continental, fast neu, zu verk. **Münster,** Schwelingstr. 15 p.

Heißmangel, elektr. Heiz., 1 m breit, gut erhalt., wegen Platzmang. zu verkaufen. **Frau J. Schröder, Beerlage,** Post Hangsbeck.

Herd für 25 Mk. zu verk. **Münster,** Eug.-Müll.-Str. 18

Neuer schwarzer **Pelzmantel** für schlanke 40er-Figur zu verk. Näheres **Lahm's Damenhüte, Münster i. W.,** Salzstraße 40—41.

Kaltblut-Stutfohlen, mögl. eingetr. Abstammung, zu kf. ges. Angeb. erbet. unter 852 an die H.-Gesch. Münster

2 einj., staatlich gekörte deckfähige **Herdbuchbullen** und 1 eingetrag. **Bullenkalb** z. vk. **Reckmann, Limbergen** üb. Dülmen. Ruf Buldern 235.

Habe einen 7jähr. **Kaltbluthengst** zu verk. Selb. ist fromm u. ein- u. zweispännig zu gebrauchen. **Aug. Brüggemann Alstätte i. W., Haarmühle.** Telefon 10.

Ferkel abzugeben. **Kajüter, Gut Nevinghof.**



H. Buschmann Drubbel 17/18

Schwerer Eber oder Sau, fett od. auch mager, zu hoh. Preisen zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter 851 an die H.-Gesch. Münster

sgesuche

...wirt, 28 J., aus dem ...sucht die Bekanntsch. ...wirtstochter im Alter ...ren, am liebsten aus ...rken-Bocholt, zwecks ...e unter Z 41 an die ...tung, **Borken.**

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Heiliger Dienst am jungen Leben

Auf Zehenspitzen im NSV-Margarethen-Heim in Minden

Strahlend leuchtet die Herbstsonne über der Weser und setzt der alten, schönen Stadt Minden eine flimmernde Krone auf. Ein leichter Wind treibt sein Spiel mit den letzten hellen Blättern dieses Jahres. Der Weg nach dem Königswall führt durch die ganze Stadt, und immer wieder begeistert sich das Auge an der Schönheit alter Giebel und Laubengänge. Die schmale Treppe hinauf geht es zwischen den kleinen Häusern Altmindens.

„Nach dem Säuglingsheim der NSV? Dort können Sie gehen, aber auch dort." Friedlich in der Mittagsstunde liegt das helle Haus am Königswall. Eine junge Schwesternvorschülerin öffnet uns schon und ist der Besucher wie umfangen von dem holzgetäfelten Vorraum aus heller Eiche. Von Raum zu Raum führt uns Schwester Justine, begonnen bei den behaglichen Räumen „der großen Leute", die für die ganz kleinen Leute hier wohnen und leben. Immer wieder ist der Besucher überrascht von der Kultur und Gepflegtheit der Heime im Gau Westfalen-Nord. Jedes Möbelstück ist gediegene Schreinerarbeit, und die jungen Schwesternvorschülerinnen, die hier ihre erste praktische Säuglingspflege erlernen, werden gewiß einmal das eigene Heim mit dem gleich guten Geschmack einrichten.

Es ist der NSV nicht genug zu danken, daß sie jene gleichförmige und nüchterne Heimeinrichtung, die nur auf Zweck und Billigkeit hinausging, aus den sozialen Anstalten beseitigt hat und in der Schönheit des Raumes den Heiminsassen gleichsam, und sei es auch nur für kurze Zeit, ein Stück Heimat vermittelt. Diese Sprache spricht auch das Margarethen-Heim am Königswall mit seinen lichten Räumen. Und der kleine, neugeborene Mensch, der hier für kürzere oder längere Zeit eine Heimstatt findet, liebevoll umsorgt und betreut, kann sich für seine ersten Lebenstage keine bessere Umgebung wünschen.

„Kommen Sie auf Zehenspitzen", flüstert die Schwester, „wenn eins erwacht, setzt sofort ein Massenkonzert ein. Kleinkinder im Mittagsschlaf wollen ungestört bleiben". Aber nur die ganz winzigen Menschlein schlafen wirklich tief und süß. Die größeren von drei Monaten und älter blinzeln schon dem fremden Besuch entgegen. Blonde, braune Kinderköpfe mit schlummerroten Backen liegen sie in den blütenweißen Bettchen. Und wenn die Schwester so aus voller Berufsfreude heraus den Besuch fragt: „Sind sie nicht lecker, unsere Blagen?", dann kann man nur noch stumm mit dem Kopf nicken.

Am sonnigen Fenster sitzt eine junge Pflegerin und „füttert". „Das ist unser kleiner Paul, seine Mutter ist bei der Geburt gestorben. 12 Tage ist er alt." Still stehen wir vor dem kleinen mutterlosen Menschenbündel, das wie der Spatz unter dem Himmel sein Mäulchen der Nahrung öffnet. Da liegt es in dem Arm der jungen Pflegerin wie im Mutterarm, warm und geborgen. Wir schauen uns alle an, und jeder weiß und fühlt in diesem Augenblick die Notwendigkeit solcher Berufe, die eben da eintreten, wo junges Leben gehütet und gehegt werden muß, wenn der Tod die Mutter wegriß. „Es schmeckt ihm" lächelt die Säuglingsschwester und möchte wohl, daß wir weitergehen, um nicht zu stören. Bettchen an Bettchen liegen sie in süßer Friedlichkeit, und man möchte wohl wissen, was sie so träumen. Aber im Schlafraum der „Großen", der zwei- und dreijährigen, ist bereits Unruhe ausgebrochen. „Peterchen, du Strampler, willst du wohl, die anderen machen dir doch alles nach!" Rasch beugt sich die Schwester über das Bett und legt den zu früh ausgeschlafenen Buben wieder zurecht. Es muß ja alles nach der Ordnung, nach der Uhr gehen. Säuglinge und kleine Kinder wollen nach der Minute leben, um zu gedeihen. Und manche Mutter, die vorübergehend ihr Kind in guter Hut hier untergebracht hatte, gab es zu: „Soviel kann ich um jedes Kind nicht besorgt sein; denn ich habe eine große Familie zu versorgen." — „Diese beiden ganz verschiedenen, die Ingrid und der Horst, das sind



Wohlgeborgen bei Schwester Änne im NSV.-Margarethenheim Minden
Aufn.: NSV.-Gauamtsleitung

Geschwister, und ihre Mutter kommt nächsten Sonnabend aus dem Müttererholungsheim zurück. Nun, wir haben das Unsere dazu getan, daß die Kinder auch ein paar Pfund zugenommen haben, so daß die ganze Familie sich erholt hat." Verlangend strecken die erwachten Kinder ihre Aermchen nach der Schwester aus und strahlen sie mit Sternenaugen an. Heiliger Dienst am jungen Leben!

Das Säuglingsheim ist wie immer voll besetzt, nur die Bettchen auf der Isolierstation stehen erfreulicherweise leer. Und im Luftschutzkeller, da ist wahrhaftig noch einmal ein Säuglingsheim im Kleinen! Ein wenig enger als oben — aber blitzblank und bombensicher. Keine kleine Mühe beim Alarm die Kinder in den Keller zu bringen, aber es wird nicht anders hingenommen als alle die täglichen Pflichten an den kleinen Erdenbürgern.

Der behagliche Speiseraum mit den warmgetönten Vorhängen und der erdbeerroten Tischdecke, den schönen Bildern an der Wand, hat eine noch behaglichere Nische. Dort sitzen sie rund um den Tisch, die Schwesternvorschülerinnen, und stricken und häkeln in guter Nutzung der Mittagspause. Farbige Wollknäuel treffen sich in der Tischmitte, „Punkte" von der Kleiderkarte gespfert, die wieder umgewandelt werden in Jäckchen und Mützchen für die NSV-Kinder. Der Lautsprecher sendet einen fröhlichen Wiener Walzer dazu. Aber unmerklich rückt der Uhrzeiger. Bald ist die stille Stunde vergangen, Kleinkinder haben immer Hunger, wenn sie erwachen und wenn so 40 kleine Kehlen das gleichzeitig der Umwelt mitteilen, hat auch ein Lautsprecher seine Großmacht eingebüßt.

A. Hering.

Die NSV sorgt für die Mutter

Im Oktober wurden 205 Mütter aus dem Gau Westfalen-Nord in unseren Müttererholungsheimen Burg Schwalenberg, Bad Meinberg, Schloß Bosfeld, Timmendorferstrand und Holzminden untergebracht. Aus fremden Gauen wurden im gleichen Monat insgesamt 127 Mütter in unseren Heimen aufgenommen. Aus diesen Zahlen ist wiederum ersichtlich, daß für die Gesunderhaltung unserer Mütter bestens gesorgt wird.

Für das Nährstandspersonal

Zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 wird für einen weiteren Kreis schaffender Volksgenossen eine zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung geschaffen, nämlich für die nichtbeamteten Gefolgschaftsmitglieder des Reichsnährstandes und der Zusammenschlüsse. Damit ist ein schon vor längerer Zeit gegebener Auftrag des Reichsbauernführers erfüllt worden. Die zusätzliche Versorgung, die ja in weiten Teilen der deutschen Wirtschaft und Betriebe sich immer mehr durchsetzt und die auch neben der kommenden großen Altersversorgung bestehen bleiben kann, kommt jenem umfassenden Teil von Volksgenossen zugute, denen es nicht möglich ist, außer der Versorgung durch die gesetzliche Sozialversicherung eine hinreichende eigene Versorgung für den Lebensabend zu treffen. Als zweckmäßigste Art der Versorgung für die Nährstandsgefolgschaften und Zusammenschlüsse wurde die Einführung der gleichen Versicherung für Angestellte und Arbeiter bei der Zusatzversorgungsanstalt des Reiches und der Länder in Berlin angeordnet. Mit dieser Maßnahme, der gerade während des gegenwärtigen Krieges besondere sozialpolitische Bedeutung zukommt, ist mit erheblichen finanziellen Aufwendungen des Reichsnährstandes eine ausreichende Alters- und Hinterbliebenenversorgung der nichtbeamteten Gefolgschaftsmitglieder gewährleistet. Die Einzelheiten des neuen Sozialwerkes ergeben sich aus der Veröffentlichung des Wortlautes im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 92 a/b vom 9. November 1940.

Versmolder Segeltuche auf allen Meeren

Versmold, 13. November.

Es ist nur wenig bekannt, daß das beschauliche Landstädtchen Versmold zwischen Warendorf und Halle i. W. früher in der Segeltuchherzeugung führend war. Schon in frühesten Zeiten hatte hier der Hanfanbau auf den Sandböcken am südwestlichen Abhang des Teutoburger Waldes eine hervorragende Stellung eingenommen, und während man andernorts auf die Herstellung seiner Leinen bedacht war, wandte man sich in Versmold und Umgegend den schweren Leinengeweben, dem „Löwendlinnen" — im Volksmund auch „Russen" genannt — zu. Dieses war als Segeltuch in aller Welt begehrt. Es wurde von Versmold hauptsächlich nach Bremen, Hamburg und Amsterdam geliefert und ging von hier aus nach Spanien, Portugal, Amerika und England, um als Segeln und in den Kolonien dieser Länder auch zu Sklavenkleidung verarbeitet zu werden. Mit Versmolder Segeltuch sind ganze Flotten ausgerüstet worden, so die preußische und die spanische. Schon 1678 erhielt Versmold eine Leggekammer, die jedes Stück „Löwendlinnen" prüfte, und der kleine rote Stempel der Versmolder Legge wies Versmolder Segeltuch in aller Welt als Qualitätserzeugnis aus.

Annahme-Untersuchung für Waffen-SS und Schutzpolizei

Am Sonntag, dem 1. Dezember, findet in Münster in der Geist-Schule, Ronneberg-Weg, eine Annahme-Untersuchung statt. Beginn 11.30 Uhr. Angenommen werden Freiwillige für:

1. SS-Verfügungstruppen (einschließlich Leibstandarte SS „Adolf Hitler"), Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren.
2. SS-Totenkopf-Standarten: a) mit Dienstzeitverpflichtung, (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer); b) ohne Dienstzeitverpflichtung, bevorzugt SA-Männer und Parteigenossen. Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren.
3. Schutzpolizei: Ungediente Männer, Mindestgröße 170 cm.

Geeignete Bewerber können sich bei der Annahmeuntersuchung als Freiwillige melden.

Ferner erteilen Auskunft die Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Recke-Str. 72, sowie sämtliche SS- und Polizei-Dienststellen.

Eine Verbrecherbande vor Gericht

Raffinierte Diebes- und Hehlerbande am Werk gewesen
Ganz Westfalen heimgesucht

Die Strafkammer am Landgericht in Münster hat sich seit Anfang voriger Woche mit einem Monstreprozeß beschäftigen müssen, in dem nicht weniger als 13 Angeklagte auf der Anklagebank saßen, die sich entweder wegen Einbruchsdiebstahls, Diebstahls oder wegen Hehlerei zu verantworten hatten. An den verschiedensten Orten Westfalens und besonders auch des Münsterlandes geschahen immer wieder Einbrüche und Diebstähle, deren Tätern man nicht so leicht auf die Spur kommen konnte, da sie es gut verstanden, die Spuren zu verwischen.

Schließlich gelang aber doch der Kriminalpolizei in zähester und genauester Arbeit, die Verbrecherbande zu entlarven. Das war eine gewaltige Leistung, wenn man hört, daß insgesamt 33 Personen irgendwie als Mittäter in Frage kamen. In Münster begann nun der Hauptprozeß gegen 13 Angeklagte. Der Hauptverbrecher, ein Johann Schneider, ohne festen Wohnsitz, hat bereits 17 Vorstrafen hinter sich, u. a. auch eine mehrjährige Zuchthausstrafe. Er ist der typische Berufsverbrecher, dem jetzt 34 weitere Straftaten zur Last gelegt wurden. Im Juni 1938 wurde er aus der Strafhaft entlassen, wo er zwei Komplizen kennen gelernt hatte, mit denen er später, wie er selber endlich vor Gericht angab, eine Reihe von Einbrüchen und Diebstählen ausführte. Er bekam Arbeit in einem Steinbruch bei Ibbenbüren, von wo aus die nächtlichen Beutezüge unternommen wurden. Später tauchte Schneider dann in Dortmund auf, wo er allerhand Bekannte hatte, die zum Teil auch schon nicht unerheblich vorbestraft sind. Einer von den Dortmunder Freunden ist bereits achtmal wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestraft, der nach den Einlassungen Schneiders ihn öfter auf seinen Zügen begleitete und sich an Diebereien und Einbrüchen beteiligte. Bei den anderen fand Schneider ebenfalls Unterschlupf, und auch in ihnen fand er die richtigen Leute, bei denen er seine gestohlenen Sachen absetzen konnte, denn, es befanden sich gewiegte Hehler darunter.

Schließlich kam man dem Haupttäter Schneider auf die Spur und verhaftete ihn auch. Aber von einer Außenarbeitsstelle konnte der Verbrecher eines Tages entkommen, er vertauschte bei seinen bekannten Dortmundern die Anstaltskleidung gegen Zivilkleidung und trieb sich eine Zeitlang unerkannt herum. Es wurde zu weiteren Diebstählen und Einbrüchen geschritten. Die speziellen Absichten waren auf Lebensmittel und Kleidung gerichtet. Es ist unglaublich, was alles zusammengestohlen wurde. Riesige Mengen Fleischwaren, ganze Schinken, Berge von Speck, Konserven, Würste, Butter, Anzüge, Anzugstoffe, Delikatessen, Wolldecken, Mäntel, Schuhe, Hemden und wer weiß, was nicht alles noch weiter. Tatorte waren nach Schneiders Geständnis: Datteln, Brochterbeck, Liesborn, Thuine, Neubeckum, Haltern, Freckenhorst, Lüdinghausen, Lienen, Groß-Reken, Klein-Reken, Dortmund, Saerbeck, Südkirchen, Stromberg, Dolberg, Harsewinkel, Herzfeld, Schermbeck, Mastholte, Methler, Neuenkirchen, Bockum, Fürstenau, Weese. Es würde wahrhaftig zu weit führen, wollte man die einzelnen Taten auch nur ganz kurz schildern.

Verschiedene der Mitangeklagten bestritten zum Teil die ihnen zur Last gelegten Straftaten, während in der Hauptverhandlung der Hauptverbrecher geständig war und nähere Einzelheiten über die Taten und Tatorte machte, nachdem er früher zunächst durch seine Ausreden und Bestreitungen das Ermittlungsverfahren erschwert hatte. Der Strafantrag des Staatsanwaltes lautete gegen Schneider auf eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und Unterbringung in der Sicherungsverwahrung. Das Urteil in diesem umfangreichen Prozeß ist noch im Laufe der Woche zu erwarten.

Schnelle Justiz

Einbrecher Stefanowski vor dem Sondergericht

Bielefeld, 13. November.

Das Sondergericht Dortmund verhandelte am Dienstag gegen den zwölfmal vorbestraften 48 Jahre alten Alwin Stefanowski aus Hunnebrock (Krs. Herford), der am 5. November dieses Jahres in Milse (Krs. Bielefeld) einen schweren Einbruchsversuch unternahm und dann, als er überrascht wurde, auf den ihn verfolgenden Sohn des Hauses fünf Schüsse abgab, von denen drei am Oberschenkel, an der Brust und an der Hand trafen. Die Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Unter den Vorstrafen des Verbrechers, der einer asozialen Familie entstammt, befinden sich ebenfalls mehrere wegen schwerer Einbrüche, weitere wegen Körperverletzung, Widerstandes, Hehlerei und Gefangenenbefreiung. Nach eingehender Beweisaufnahme verurteilte das Sondergericht Stefanowski wegen versuchten schweren Einbruchsdiebstahls und wegen versuchten Mordes zum Tode. Damit fand das Verbrechen in Milse genau eine Woche nach der Tat seine harte und gerechte Sühne.

Vor den Augen der Mutter und Geschwister überfahren

Bückeburg. Hier wurde ein fünfjähriges Mädchen von einem Steinlastkraftzug überfahren und auf der Stelle getötet. Das Kind befand sich in Begleitung von Mutter und Geschwister und riß sich los, als der Fahrdamm überquert werden sollte. Dabei geriet die Fünfjährige unter die Räder und wurde vor den Augen der Mutter und der Geschwister getötet.

Der letzte Hollandgänger gestorben

Hoya. Im Alter von 88 Jahren entschlief Wilhelm Quante, der letzte „Hollandgänger" dieser Gemeinde. In früheren Zeiten gingen alljährlich viele Deutsche im Sommer zur Grasernte nach Holland und verdienten sich dort ein schönes Stück Geld. Als der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland einsetzte, erübrigte sich für die deutschen Schnitter der Gang nach Holland. Diese „Hollandgänger" kannte man in allen Teilen Niedersachsens.

Mädchen aus dem Zug gestürzt

Bramsche. Aus dem von Osnabrück kommenden Personenzug stürzte ein am Fenster der Abteiltür stehendes junges Mädchen heraus und fiel auf das Eisengitter der Kanalbrücke bei Achmer, die der Zug gerade überfuhr. Das Mädchen wurde mit großer Wucht gegen das Gestänge der Brücke geschleudert und war sofort tot. Aus welchem Grunde sich die Tür während der Fahrt geöffnet hatte, konnte noch nicht festgestellt werden; vermutlich war das Schloß nicht eingeklinkt.

Höppners Haar-Balsam bei Haarausfall & Kopfschuppen

Blick ins Münsterland

Mit dem Motorrad durch die geschlossene Schranke

Greven. Im benachbarten Reckenfeld fuhr ein Norbert F. während der Dunkelheit mit seinem Motorrad gegen die geschlossene Schranke des Bahnüberganges am Bahnhof. Er blieb auf den Schienen liegen. Der Geistesgegenwart des diensttuenden Beamten gelang es im letzten Augenblick, den fälligen Personenzug in Richtung Emsdetten zum Halten zu bringen, so daß der Verunglückte vom Bahnkörper entfernt werden konnte. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an, wo sich herausstellte, daß der Verunglückte einen Oberarmbruch sowie einige leichte Verletzungen davongetragen hatte.

Altveteranen feierten Geburtstag

Waredorf. In letzter Zeit feierten drei noch lebende Altveteranen des Kreises Warendorf ihren Geburtstag, und zwar am 20. Oktober Heinrich Lütke-Frie-Beelen, Mitkämpfer von 1870/71, 90 Jahre alt; am 28. Oktober Heinrich Fleuter, Hoetmar, 91 Jahre alt, Mitkämpfer von 1870/71; und am 11. November Friedrich Burgholz, Warendorf, 93 Jahre alt, Mitkämpfer von 1866 und 1870/71. Die Kreiskriegerführung hat es als ihre Ehrenpflicht angesehen, sich dieser hochbetagten Kameraden anzunehmen. Der Kreiskriegerführer besuchte die drei Veteranen an ihrem Ehrentage und überbrachte ihnen ein schönes Geburtstagsgeschenk mit den besten Wünschen aller Kameraden des Kreises.

Kreisorchester und gemischter Chor

Beckum. Seit Jahren geht das Bestreben der Partei im Kreise Beckum dahin, hochstehende kulturelle Veranstaltungen zu bieten. Kreisleiter Pfeffer hat sich nun dafür eingesetzt, einen großen gemischten Chor ins Leben zu rufen. Man hat bereits einen festen Stamm von 250 jugendlichen Stimmen, die in den Singscharen des BDM und der HJ erfaßt sind. Zu diesen Stimmen wird noch die gleiche Zahl von Erwachsenen treten. Musikdirektor Eccarius, Hamm, wird die Leitung des gemischten Chores in Ahlen übernehmen. Gleichzeitig mit dieser Neugründung soll auch an die Gründung des Kreisorchesters gedacht werden, das bei allen größeren kulturellen Veranstaltungen mitwirken soll.

Schwerer Zusammenstoß

Dülmen. Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad kam es an der Straßenkreuzung Burgwall—Mühlenweg. Der Motorradfahrer wurde so stark erfaßt, daß er etwa 13 Meter mitgeschleift wurde. Er erlitt erhebliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Das Motorrad wurde stark beschädigt, während der Lastkraftwagen seine Weiterfahrt fortsetzen konnte.

Der Fuß mußte amputiert werden

Borken. Eine böse Verletzung zog sich ein etwa 13 Jahre alter Junge aus Borken zu, als er mit seinem Fuß in einen Nagel getreten und die Wunde weiter nicht beachtet hatte, so daß eine Blutvergiftung eintrat, die eine Amputierung des verwundeten Fußes erforderlich machte.

Verkehrsunfall in Rhede

Rhede. Ein Verkehrsunfall ereignete sich dieser Tage auf der Seldestraße. Ein älterer Mann aus Altrhede fuhr mit dem Fahrrad gegen einen von Krechting kommenden Omnibus. Er wurde von der Kotstange erfaßt und zur Seite geschleudert und schlug mit dem Kopf auf die Straße. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte eine Kopfverletzung fest. Nach Anlegung eines Verbandes konnte er mit Hilfe seiner Angehörigen nach Hause gebracht werden. Der Radfahrer war ohne Licht gefahren.

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Das Nachfüllen ist eine einfache, saubere und schnelle Sache. Deckel abnehmen und das gefüllte Unterteil in die leere Erdaldose setzen. Das ist alles! Auf diese Weise läßt sich die Erdal-Blechdose lange Zeit verwenden und man hat immer Erdal, das altbewährte Erdal!

Aus der westfälischen Schweinezucht

Körung und Prämiierung westfälischer Zuchtschweine

Münster, 13. November.

Zu der am Mittwoch in den Räumlichkeiten des Westfälischen Zuchtviehmarktes abgehaltenen 121. Versteigerung von Zuchtschweinen war die stattliche Zahl von 251 Tieren angetrieben worden (226 Eber und 25 Sauen) Bei der Körung mußten 52 Eber gestoßen werden, so daß 174 für die Versteigerung übrig blieben. Die Körung hatte das Ergebnis, daß sogar 6 Eber für die erste Wertklasse gekört werden konnten, ferner 19 für die zweite und die übrigen 149 für die dritte Wertklasse. Von den besten Ebern kamen aus der Zucht von Paul Brüning-Sudhoff bei Amelsbüren 2 in die erste und 1 in die zweite Wertklasse, von Josef Höbing in Korup 2 in die erste Wertklasse, von Bernhard Gausepohl in Milte 2 in die erste und einer in die zweite Wertklasse, von Heinrich Lepping in Horfeld bei Borken 3 in die zweite Wertklasse, von Heinrich Düllo-Memke in Diestedde (Krs. Beckum) 4 in die zweite Wertklasse, von der Schwermannschen Gutsverwaltung bei Münster einer in die zweite Wertklasse, von August Kreimer-Kinnebrock in Beerlage bei Billerbeck, von Hermann Tillkorn in Everswinkel und von A. Uphoff-Kuhlage in Milte je 2 in die zweite Wertklasse sowie von A. Stövesand-Meermann in Harsewinkel und A. Eding in Westbevern je ein Eber in die zweite Wertklasse.

Für die besten Eber waren Ehrenpreise ausgesetzt. Von diesen erhielten: Paul Brüning-Sudhoff in Amelsbüren einen Ehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter, Josef Höbing in Korup einen Ehrenpreis des Reichsministers und eine kleine Preismünze des Reichsministers, Bernhard Gausepohl in Milte eine große und eine kleine Preismünze des Reichsministers.

Bei der Prämiierung der Sauen erhielten: Paul Brüning-Sudhoff in Amelsbüren einen 1a-Preis und einen Ehrenpreis des Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter, einen 1b-Preis und eine Anerkennung, Franz Gerling in Saerbeck einen 2. Preis und 2 Anerkennungen, Gerhard Möhlmann in Milte einen 3a-Preis, A. Eding in Westbevern einen 3b-Preis und Hubert Rohlmann in Wolbeck eine Anerkennung. Schon die am Dienstag vorgenommene Körung und Prämiierung der Tiere hatte viele Interessenten aus dem Zuchtgebiet hierhergeführt, wie denn auch eine erhebliche Zahl auswärtiger Züchter der Körung und Prämiierung der Tiere beiwohnte.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 13. Nov. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben: Großvieh 245, darunter Mansen —, Ferkel 131, Läufer und ältere Futterschweine 34, Kälber 8, Schafe und Ziegen gestrichen. Der Handel war: Beste Tiere über Notiz, gute rege, sonst mittel Kühe kosteten je nach Qualität 450 bis 740, Rinder 360 bis 550. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise.) 5—6 Wochen alte Ferkel kosteten 8—11 Mk., 6—8 Wochen alte 12—17, 8—10 Wochen alte 18—29, 10—12 Wochen alte 30—37. Der nächste Markt findet statt am 21. 11.

Essener Schlachtviehmarkt

Essen, 13. Nov. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt. Preise: Ochsen a) 46,5, b) 42,5, c) 37,5; Bullen a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5; Kühe a) 44,5, b) 40,5, c) 30 bis 34,5, d) 25; Färsen a) 45,5, b) 41,5, c) 36,5; Kälber Sonderklasse —, andere Kälber a) —, b) 57, c) 48, d) 38, Lämmer und Hammel a1) —, a2) —, b1) —, b2) 48—51, c) —, d) 18—35, Schafe e) 41; Schweine a) 57,5, b1) 57,5, b2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) 49,5, Sauen g1) 57,5, g2) 51,5, Altschneider 56,5.

Altenessener Schweinemarkt

dnb **Altenessen**, 12. Nov. Gesamtauftrieb 1226 (Ferkel 1000, Läufer 226). Ferkel unter 6 Wochen alt 9, Ferkel 6—8 Wochen alt 10—14, Ferkel 8—12 Wochen alt 14—21, Ferkel 3—4 Monate alt 21—25, Ferkel 4—6 Monate alt 25—70. Marktverlauf langsam.

Buntes Weltgeschehen

Analphabet als Erfinder und Konstrukteur

Ein junger Bauer in der Nähe von Sombor in Jugoslawien, der nie in seinem Leben eine Schule besuchte und Lesen und Schreiben lernte, hat, wahrscheinlich angeregt durch Bilder, zunächst mehrjährige Versuche mit der Reihensaat von Weizen sowie mit dem Einhacken von Dünger, den er zwischen die Reihen legte, gemacht und dann, als er damit hervorragende Erfolge erzielte, eine seiner Methoden entsprechende Sämaschine konstruiert, die nicht nur die Körner in Rillen sät, sondern auch zugleich zwischen den Reihen Dünger in den Boden bringt. Der findige Bauer hat seine Maschine in Belgrad zum Patent angemeldet und wird auch Geld erhalten, um sie zu bauen.

Die Grotten der Fledermäuse

Im nordamerikanischen Staate Neu-Mexiko hat man die Erforschung der sogenannten Carlsbad-Grotten wieder aufgenommen, in der Absicht, diese weit ausgedehnten unterirdischen Höhlen zu einem Anziehungspunkt für Touristen gestalten. Die Grotten wurden schon 1912 zufällig durch einen Cowboy entdeckt. Dieser befand sich auf dem Heimritt, als er aus einer großen Felsspalte Millionen von Fledermäusen auffliegen sah. Im dämmernden Abendlicht erschienen die Fledermäuse wie eine gewaltige Rauchwolke, die zum Himmel aufstieg. Das seltsame Schauspiel dauerte etwa eine Stunde. Am nächsten Morgen begab sich der Cowboy zu der Felsspalte und sah, daß sich hier der Zugang zu einer großen Grotte befand. An einem Seil ließ er sich ins Innere herab und entdeckte lange Grottengänge. Die Behörden hielten die Erzählung des Cowboys lange Zeit für Aufschneiderei. Erst 1922 wurde eine wissenschaftliche Kommission an Ort und Stelle entsendet. Dem ersten amtlichen Besuch folgten andere. Die methodische Durchforschung der Grotten beanspruchte Jahre und wurde schließlich wegen allerlei Schwierigkeiten eingestellt. Der schon erkundete Teil hatte eine Länge von zehn Kilometern und ist für Besucher bereits hergerichtet worden. Doch hat man berechnet, daß die Grotten sich noch gegen hundert Kilometer weiter erstrecken. Indessen ist es unwahrscheinlich, daß diese Grotten auf menschliche Besucher dieselbe Anziehungskraft ausüben werden wie auf die Fledermäuse. Denn sie sind recht unzugänglich und liegen in einem weltverlorenen, echt wildwestlichen Winkel Neumexikos, dreitausend Kilometer von Newyork entfernt.

Mädchen flieht auf den Schornstein

Aus dem Mädchenheim in Ummeln entwich eine der Insassen und flüchtete, als sie sich verfolgt sah, in Isselhorst auf ein Hausdach und schließlich sogar auf den Schornstein. Da sie nicht zu bewegen war, freiwillig wieder herunterzukommen, mußte ihr ein Polizist nachklettern und sie mit Gewalt herabbringen.

Das ehrgeizige Faultier

Ist das Faultier faul? Nein, es ist nur langsam — und diese Langsamkeit kann es sich wohl leisten. Denn dort, wo es lebt, in den Waldrändern der tropischen Steppe, da hat das Faultier keine Feinde. Es braucht also nicht auszureißen, es braucht auch nicht zu springen oder zu schlagen. So lebt es friedlich, hängt an einem Ast, stundenlang, und wenn es weiterklettert oder eigentlich hangelt, dann geschieht das mit einer Langsamkeit, die einen Menschen aus der Ruhe bringt. Sieht man aber genauer hin, so macht sich das Faultier das Leben gar nicht so leicht, wie es den Anschein hat. Wenn ein Artist eine Leistung besonders effektvoll vorführen will, dann wiederholt er häufig das, was er vorher schnell, das heißt mit Schwung, gemacht hat, noch einmal langsam im Zeitlupentempo, also ohne Schwung, nur mit Muskelkraft. Das ist auch der Ehrgeiz des Faultiers. Es bewegt sich auf seinen Bäumen nur mit langsamster Muskelbewegung. Schwung, für die Affen das entscheidende Fortbewegungsmittel, von Ast zu Ast, kennt das Faultier nicht. Es klettert nur im Zeitlupentempo und macht sich das Leben schwer — so ist das Faultier.

Eifersucht ist eine Krankheit wie jede andere

Ein norwegischer Nervenarzt, Professor Grimstad, Dozent an der Universität Oslo, erklärt, daß die sogenannte Eifersucht eine körperliche Krankheit ist wie jede andere, von der in einem gegebenen Augenblick bestimmte Nervenzellen des Menschen ergriffen werden. Man muß sie daher behandeln, wie man andere Krankheiten behandelt, und sie kann geheilt werden durch eine Art der Behandlung, die er eingeführt hat. Das Verfahren, das der norwegische Gelehrte besonders bei angehörigen des männlichen Geschlechts, die von der furchtbarsten Eifersucht fast verzehrt wurden, immer mit besten Erfolgen angewendet hat, ist die Suggestion. Es kommt dabei darauf an, die Eifersüchtigen zu überzeugen, daß diejenige, die den Geliebten, den Ehemann oder den Bräutigam betrügt oder im Begriff steht, ihn zu betrügen, ihrerseits das Opfer eines Dritten ist, der sie durch die eigene stärkere Willenskraft beherrscht und zwingt, ihn zu lieben. Professor Grimstad versichert, daß bei vielen Ehemännern, die vorher eifersüchtig wie Othello waren, nachdem sie seiner Behandlung unterworfen waren, die Eifersucht sich in Mitleid verwandelte, worauf in kurzer Zeit das Vertrauen und der häusliche Frieden wiederkehrten.

Wer imi hat, kennt keine Reinigungssorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!
Hausfrau, begreife: imi spart Seife!